

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
17 (1891)**

27.2.1891 (No. 49)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1084185](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1084185)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Befellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corpusszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.
Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

No. 49.

Freitag, den 27. Februar 1891.

17. Jahrgang.

Zur zehnjährigen Hochzeitsfeier unseres Kaiserpaars.

Rechnet auch in der Reihe der Ehejubiläen nur der 25. und 50. Jahrestag mit dem silbernen und goldenen Myrthenkranz, welche dem Heidenkaiser und seiner unvergeßlichen Genossin, der großen Kaiserin Augusta, zu erblickender Gestalt war, während die silberne Hochzeit die schönste Erinnerung an das deutsche Kronprinzen und seiner Gemahlin, der nachmaligen Kaiserin Friedrich, glücklichste Zeit bildete, so ist doch auf Kaiserthronen auch das zehnjährige Gedächtnis an die glückliche Wahl des Enkels des großen Kaisers und des Sohnes des Kaisers Friedrich und der zum Glück noch unter den Lebenden weilenden und im Glück ihrer Kinder und Enkel den Harn vergessenden Mutter unseres Kaisers, die zehnjährige Feier des Tages, da Prinz Wilhelm die Fürstentochter aus dem Hause Schleswig-Holstein zur Lebensgefährtin erlor, einer patriotischen Feier werth, zumal die neue Zeit des Kaisers Wirken von Jahr zu Jahr bedeutsamer gestaltet und Gott das verfloßene Decennium in Familienglück, in berechtigter Familienfreude, wie auch in manchen schönen nationalen Erfolgen friedlicher Politik, Hebung des Wohlstandes und großen Thaten auf dem geistlichen Gebiete der Kultur und Wissenschaft sichtlich gesegnet hat. Vor Ablauf des Jahrzehntes ruht des Kaiserpaars glückliches Auge auf sechs Stambhaltern des alten mächtigen Hohenzollerngeschlechts, und bei dem jüngsten Kaisersohn hat das den Hohenzollern innig befreundete und dem deutschen Volke wohlgeleitete italienische Königs Paar die Patenschaft zu übernehmen geruht.

Wohl wird die Erinnerung an das schwere Leid und die tiefe Trauer, mit der Gott das Hohenzollernhaus geprüft und das deutsche Land in Trauer gebracht hatte, nie vergessen werden, aber immer wieder wird sich das rosige Bild des neu erblickenden Lebensglücks im Familienkreise von Jung-Hohenzollern als göttlicher Lichtstrahl einer neu aufgehenden Sonne und verheißungsvollen Lohnes neuen Glücks auf Thronen in die Gegenwart einstrahlen und sich in dem, als Denkstein jener alten Erfahrung, daß Gott und die Zeit die berufensten Tröster für Schmerz und Leid sind, wird es einst zur Freude gereichen, der heutigen Familienfeier und des 27. Februar vom Jahre 1891 dankbar gegen die Vorsehung gedacht zu haben.

Gar wohl begreiflich ist es uns Zeitgenossen, wie tief auch das Kaiserpaar es als Glück empfindet, von Gott als Zeugen und leuchtendes Vorbild reinen ungetrübten Eheglücks auszuweisen zu sein, und mit inniger Sympathie blicken alle Kreise des Volkes an einem solchen Tage nach dem alten Kaiserthron am Strande der Spree, wo dem jugendlichen Reichsoberhaupt und der sorgenden Mutter des deutschen Volkes reiche Freude und inniges Eheglück Jahrzehnte lang beschieden sein möge. Es ist kein Zufall, sondern innerste Gefühläußerung, welche dem in wechselvollen Zeitläufen, am Beginn einer neuen Ära des Glücks und Heils sorgend thätigen und von Pflichttreue erfüllten Herrscher des Reiches Muth gewährt, seinen Gedanken über den ethischen und sozialen Werth des Familienlebens und des Eheglücks Ausdruck zu geben, so wenig es Zufall war, daß er im poetischen und jagennuubenen Schloß Oranienstein der glücklichen Gefährtin seines Lebens in der meermüthigen Heimath derselben der Winne gleich Frauenlob gedachte und gleich Thietmar, dem alten Chronisten, die Ehe als einen unversehbaren Bronnen neuer Thatkraft pries.

Sowohl der Kaiser als die Kaiserin, so sehr sie sich für edle Zwecke, milde Stiftungen und wohlthätige Vereine interessieren, sind mit Uebernahme von Protektoraten vorsichtig und sparsam. Die Kaiserin, welche auf diesem Gebiete von der Kaiserin Friedrich

unterstützt wird, hat bisher nur die Protektion des Elisabeth-Kranken- und Diakonissenhauses übernommen, aber ihre Unterstützung wie die Protektion des Kaisers wird allen vaterländischen außerordentlichen Unternehmungen gern zu Theil. Beide Majestäten folgen bei Gaben zur Verringerung schwerer Unglücke, selbst im fernen Auslande, den Traditionen ihrer hochherzigen Eltern und Großeltern.

Auch nur in Kürze einen historischen Ueberblick über die geschichtlichen Ereignisse, welche Einfluß auf den Lebenslauf des jugendlichen, edlen Kaiserpaars hatten, hier zu geben, hieße eine Geschichte des Jahrzehnts schreiben. Manches Kapitel würde bei den häufigen Kaiserreisen den kurzen Anmerkungen gewidmet sein, denen das herzlichste Wiedersehen folgt; die große Reise nach Italien, nach Neapel und Konstantinopel, sowie einige Bade- und Wanderverreisen, sowie kürzere nationale Besuchsreisen unternahm das Kaiserpaar zusammen. Dann erst sah das Volk erneut das Glück, das den Bund fürs Leben auf dem deutschen Kaiserthron seit und jegnet. In Berlin weiß, sieht und fühlt die ganze Bevölkerung mit ihrem Kaiser und seiner Kaiserin, im ganzen Reich aber wird man heute zu innigem Glückwunsch sich vereinen und Gott bitten, das hohe Kaiserpaar auch fürder zu schützen und zu segnen.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Febr. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Der Kaiser machte heute Vormittag zunächst wieder eine Spazierfahrt durch den Thiergarten und begab sich auf dem Rückwege zur Stadt zum Staatssekretär Freiherrn v. Marschall, um mit demselben zu konferieren. Zum königlichen Schlosse zurückgekehrt, empfing der Kaiser den Finanzminister Miquel zum Vortrage und arbeitete daran anschließend längere Zeit mit dem Unterstaatssekretär Dr. Barchhausen und darauf mit dem Wirklichen Geheimen Rath Dr. v. Lukanus. Später wurde Prinz Karl von Arenberg, Freiherr von Franckenstein und der Oberpräsident von Preußen v. Tschirschky empfangen. — Das Befinden der Kaiserin ist gegenwärtig ganz vortreflich.

Berlin, 25. Febr. Die Birnighamer Zeitung will wissen, Kaiser Wilhelm beabsichtige, gelegentlich seiner diesjährigen Reise nach England auch die bedeutendsten englischen Provinzialstädte zu besuchen. Es liege dieser Rundreise des Kaisers wesentlich die Absicht zu Grunde, aus eigenem Augenschein die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in den großen englischen Fabrikstädten zu studieren. Die R. A. Z. kann auf beste Information hin mittheilen, daß diese Nachricht jeglicher Begründung entbehrt.

Berlin, 25. Febr. Die Verlegung des Gesandten in München, Grafen Ranau, nach dem Haag wird vielfach mit dem Verhalten des Fürsten Bismarck in Zusammenhang gebracht. — Heute Abend findet bei dem französischen Botschafter und Frau Herbet eine größere Abendunterhaltung statt.

Das Abgeordnetenhaus hat gestern die wichtigen Paragraphen über die Verwendung der Ueberüberschüsse des Einkommensteuergesetzes unter Ablehnung aller Abänderungsanträge in der Kommissionsfassung angenommen. Danach sollen die Ueberüberschüsse über 80 Millionen Mark und einen für die folgenden Jahre um je 4 Proz. steigenden Betrag nach Maßgabe eines zu erlassenden besonderen Gesetzes zur Durchführung der Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer an kommunale Verbände verwandt werden. Bis zum Erlasse des erwähnten Gesetzes, jedoch längstens bis zum Staatsjahr 1893/94 einschließlich, sind die Ueberüberschüsse zu einem besonderen, von dem Finanzminister zu verwaltenden Fonds abzuführen. Ist das erwähnte Gesetz nicht bis zum 1. April 1894 ergangen, so sind die Ueberüberschüsse einschließlich des bis dahin etwa aufgammelten Fonds zum Erlaß eines entsprechenden Betrages an

Einkommensteuer zu verwenden. Von der Regierungsvorlage unterscheidet sich diese Fassung hauptsächlich dadurch, daß jene den der Staatskasse verbleibenden Betrag um je 5,15 Proz. jährlich steigen lassen wollte, daß sie eine Verwendung der Ueberüberschüsse auch zur Bedeckung von Staatsausgaben durch den Etat ins Auge gefaßt hatte und den bis zu anderweiter gesetzlicher Regelung zu bildenden Fonds bei der ferneren Reform der direkten Steuern behufs Erleichterung der kleinen und mittleren Einkommen, insbesondere auch bei Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer an kommunale Verbände verwenden wollte. Wenn diese anderweitige gesetzliche Regelung nicht bis zum 1. April 1895 erfolgt, so sollten die Ueberüberschüsse zum Erlaß eines entsprechenden Betrages an Einkommensteuer verwendet werden. Die Kommission hat also die Bestimmung getroffen, daß über die Ueberüberschüsse auch zur Bedeckung von Staatsausgaben durch den Etat verfügt werden könne, und als alleinigen Zweck der damit zu erzielenden Erleichterungen die Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer an kommunale Verbände bezeichnet, also eine anderweitige Erleichterung der kleinen und mittleren Einkommen ausgeschlossen. Die Verwendung ist gegenüber der Regierungsvorlage etwas eingeschränkt. Indessen ist nicht daran zu zweifeln, daß die Regierung auch diese Lösung annehmbar finden wird.

Berlin, 25. Febr. Von authentischer Seite geht dem H. C. folgende Mittheilung zu: Das von Professor Liebreich entdeckte und neuerdings wiederholt bewährte erwähnte Heilmittel besteht in der systematischen Anwendung der subcutanen Injektion von cantharidinreichem Kali. An die Canthariden (span. Fliegen) knüpfen sich von Alters her vortrefliche Heilberichte; durch eine Reihe neuer Experimente, welche, geführt auf einen neuen Ideengang, unternommen wurden, gelang es, diese in den Canthariden enthaltene kristallisirte Substanz bei Einspritzungen unter der Haut zu verwerten. Es scheint, daß nicht nur bei der Tuberculose, sondern auch bei anderen Infectionen das Mittel, in richtiger Weise benützt, einen hellenden Einfluß ausübt. Eine große Reihe sorgfältiger Beobachtungen wird erforderlich sein, um dem Mittel, dessen Wirksamkeit außer Zweifel steht, die richtige Stellung im Arzneischatze anzuweisen. Nach Liebreich's Erklärung ist er vor Schluß seiner Untersuchungen gezwungen worden, Alles mitzutheilen; er hofft, daß bei gemeinsamer Arbeit aller Aerzte dem Mittel bald die richtige Stellung gegeben wird. Die Resultate des Professors B. Fränkel und des Dr. Helmman bei Reithopferkrankungen sind als günstige zu bezeichnen. Die Versuche mit dem Mittel werden bei Hautkrankheiten noch gemacht werden. Die Vorschift gelangt in den nächsten therapeutischen Monatsheften bei Julius Springer (Berlin) und in der heutigen medizinischen Gesellschaft, deren Berichte in der klinischen Wochenschrift erscheinen werden, zur Veröffentlichung. Von Seiten des Kultusministers v. Gossler ist auch dieser Entdeckung volle Aufmerksamkeit und Stütze zu Theil geworden.

Das socialdemokratische „Berliner Volksblatt“ bringt einen Artikel voll Hohn und Spott über die Arbeiterkolonien, die Naturalversorgungsstationen und die „paradiesischen Freuden“ derselben über den „entwürdigender Zwang schwerer Arbeit“, durch welchen dem Arbeitslosen der Wissen Brod, den man ihm darreicht, verweigert würde; es sei ein starkes Stück, daß der Staat und Gemeinde für solche Dinge bereits mehr als eine Million ausgegeben hätten. Natürlich weiß das socialdemokratische Organ zur Verringerung der Noth nichts Besseres vorzuschlagen, als die Beseitigung der „kapitalistischen Produktionsweise“, eine Umgestaltung, welche sich selbst nach Ansicht der kühnsten socialdemokratischen Propaganden erst im Jahre 2000 vollzogen haben wird. Was inzwischen mit jenen unglücklichen Arbeitslosen geschehen soll, bis die ganze Erde

45 Und vergieb uns unsere Schuld!

Roman von Georg Höcker.

(Fortsetzung.)

Wohl hatte sie auch während seiner Abwesenheit tausend Dinge zu treiben. Jetzt erst kam sie dazu, die ebenso reizende wie geschmackvolle Einrichtung des kleinen Häuschens zu prüfen und die tausenderlei Dinge zu bewundern, auf welche sie bis dahin nicht geachtet hatte und die doch für das einfach schlichte erzogene Naturkind eine Fülle regen Staunens enthielten. Dann hatte sie auch so viel zu denken — und so begrenzt der Kreis ihrer Gedanken auch sein mochte, so mannigfach und verlockend erschien er ihr doch zu sein.

Wolf eilte auf Flügeln der Liebe, so oft es ihm nur irgend die wirklich anstrengende Thätigkeit, die er in Rom vorfand, gestattete, zu seinem lieben, kleinen Weibe zurück. Ihr süßes, trauliches Geplauder, ihre reizvolle Unschuldigkeit in allen ihren Mienen und Bewegungen, ihr ganzes selbstloses Sein waren es, welche ihn entzückten und ihn immer von neuem eine Quelle süßer Anregungen entdecken ließen.

Aber bald folgten den einsamen Wochen, welche Kennchen verbringen mußte, ebensoviele einsame Monate. Mit dem besten Willen vermochte es Wolf nicht immer einzurichten, seinem gegebenen Worte getreu bei der Belieben zu weilen, oft kamen ihm noch im letzten Augenblicke Störungen zwischen sein Vorhaben, die er unter normalen Umständen ganz gut hätte zurückweisen können, aber ihm jetzt, wo er sein trauliches Geheimniß noch vor aller Welt schützen mußte, unleidlichen Zwang auferlegten.

Wenn dann statt seiner ein kurzes, schlüchtig hingeworfenes Bilet zu Kennchen kam und diese darüber aufklärte, daß er

nicht kommen könne, dann war der jungen Frau oft genug das Weinen nahe. Aber sie besaß ein mutiges, vertrauens Herz, mußte sie sich doch nun in dem Schicksal bewähren, das sie gern auf sich genommen hatte.

Immer aber war sie glücklich, immer war ihr die Erwartung der Rückkunft des Vatten eine unbeschreiblich süße Seligkeit und sein Kommen ihr das schönste Geschenk.

Als dann der zweite Jahrestag ihrer Entführung sich näherte, besuchte Graf Wolf noch spärlicher sein junges Weib, als es bisher schon gewesen war. In Rom begann die Saison und mit ihr zum ersten Male jenes ebenso glanzvolle, wie prächtige Wogen und Treiben, wie es in dieser Fülle nur die souveränen Höfe ersten Ranges darbieten können. Es war der erste Winter, den der junge Attache eigentlich in der italienischen Hauptstadt verlebte, denn die wenigen Wochen, welche er während des vergangenen Winters in Rom zugebracht hatte, waren kaum zu rechnen, war er doch damals noch für alle Herrlichkeiten der jungen Hauptstadt blind gewesen und hatte sein Sinnen und Denken doch ausschließlich dem holden Weibe gegolten, das er am Comersee in stillverschwiegenem Häuschen sein eigen wußte.

Selbst wenn Graf Wolf auch diesmal, wie im vorigen Winter, zu Kennchen sich am liebsten hinbegeben und mit ihr den winterlichen Traum allein weiter geträumt hätte, wäre ihm dies schon seiner gesellschaftlichen Stellung halber nicht gut möglich gewesen.

Graf Wolf von Wolfenstein, der als vollendeter Cavalier in der Gesellschaft eine erste Rolle spielte, war fast übermäßig in Anspruch genommen durch die kaum zu zählenden Diners und Bälle, die Oper, die vielen Herrngesellschaften, durch Fahrten und Mitte.

Unauffhaltsam riß ihn der gesellschaftliche Strudel mit sich fort, und wenn er es auch anfänglich wohl gar gewagt hatte,

gegen den Strom zu schwimmen und sich die Bestimmung über sein Kommen und Gehen nicht rauben zu lassen, so hing er doch zu sehr an den gesellschaftlichen Wohnheiten und den von diesen gewährten Reizen, als daß er ernstlich angestrebt hätte, wirklich die verlockenden Einladungen auszusagen und an den Comersee zurückzukehren.

Nicht, daß in den Strudel rauschender Vergnügungen, welche Wolf jetzt tagtäglich über sich ergehen ließ, das Bild des jungen, schönen und hingebenden Weibes versunken wäre, nein, er liebte es nach wie vor auf das zärtlichste, aber die wild aufflammende Leidenschaft, die seine sonst so kühl berechnende Natur für das schöne Weib gefühlt hatte, das maßlose Trinken aus dem ihm dargebreiteten überschäumenden Glückesbecher hatte ihn gesättigt, er wurde gemäßigter und wieder ruhig.

Ja, aus dem ersten Raugel der Liebesleidenschaft erwacht, vermochte er es jetzt schon über sich zu gewinnen, sich zu bestimmen und nachzudenken, was er eigentlich durch die Heirath mit Kennchen Sturm begangen hatte.

Da wollte es ihm doch scheinen, als ob er der lieblichen jungen Frau ein ungeheuer großes Opfer gebracht, indem er ihren Besitz mit der Gefahr erkaufte, alle Ansprüche auf eine glänzende und gesicherte Zukunft zu verlieren.

Jetzt gestand er sich auch mit kühler Berechnung, daß es nicht einmal das Glück des jungen Mädchens gewesen war, das ihm vorgeschwebt hatte, als er dasselbe zu sich emporgelassen, sondern daß er der eigenen, glühenden Leidenschaft gefolgt war, als er sich für Zeit und Ewigkeit gebunden hatte.

Noch stieg zwar keine Bitterkeit über den ihm angethanen Zwang in seinem Innern auf, denn noch übte die sonnige, heitere Frau einen eigenen Wunderzauber auf ihn aus und hielt sein Fühlen gefangen, besonders wenn sie gegenwärtig war und ihn mit reizvoller Liebe umstrickte, aber bei Wolf überwog der Ver-

in eine große socialdemokratische Arbeiterkolonie verwandelt ist, darum kümmern sich die Herren nicht. Das Wüthen der Socialdemokratie gegen die Arbeiterkolonien, wie gegen jeden Verlich, einem Nothstand abzuwehren, ist das beste Zeichen, daß man sich hier auf einem rechten Wege befindet.

Ein Unternehmer hat dem Magistrat von Berlin angeboten, in der Mitte des Vahowplatzes ein Volkstheater nach Art des in Wien bestehenden mit etwa 3000 Plätzen und mit einem Kostenaufwand von etwa 1 bis 1 1/2 Million Mark zu erbauen. Das Theater soll Schauspiel, Lustspiel und Oper pflegen. Die Eröffnung ist zum 1. Dezember 1892 vorgesehen. Am 1. Dezember 1915 soll das Theater in das ausschließliche Eigentum der Stadt Berlin übergehen. Der Gegenanspruch des Unternehmers besteht in dem Vorrecht auf eine eventuelle Pacht des Theaters auf zehn Jahre.

Die Eisenbahndirektionen in Hannover und Altona beabsichtigen größere Posten von englischer Kohle zu beziehen. Die Verhandlungen hierüber sind gegenwärtig vielleicht schon abgeschlossen.

Berlin, 25. Febr. Ueber die neuesten Vorgänge in Witu wird dem „B. L.“ Folgendes mitgeteilt: Der von den Engländern entthronte Sultan Sumo Bakari starb am 10. Jan. Nachts an einem Bluthaus. Der darauf zum Sultan von Witu proklamirte Bruder Sumo Bakari's, mit Namen Schach, ward am 16. Januar durch seinen jüngeren Bruder Sumo Dmari und dessen Anverwandte entthront. Letzterer, ein unfähiger, halb blödsinniger Mensch ist jetzt Sultan von Witu.

Düren, 25. Febr. Die Hospitalärzte Dr. Zonen und Dr. Schreck erlassen eine Erklärung, wonach sie die weitere Anwendung des Kochschen Heilmittels bei Lungenkranke eingestellt haben. Bei sämtlichen von ihnen behandelten, an Tuberkulose Erkrankten habe die Anwendung des Kochschen Mittels keine Besserung, eher eine Verschlechterung zur Folge gehabt.

Böckum, 25. Febr. In Gelsenkirchen und dessen industrieller Umgebung grassirt der Typhus. Die Krankenhäuser sind überfüllt.

Magdeburg, 25. Febr. Der Braunkohlenverein der Provinz Sachsen hat sich um Audienz beim Kaiser in Sachen des Rhein-Weser-Eisenbahns bemüht. Die Antwort steht noch aus.

Danzig, 25. Febr. In der hiesigen Gewerkschaft wurde gestern mit den Kündigungen begonnen. Vorläufig ist 200 Arbeiter von 4000 gekündigt worden. Weitere Kündigungen sind bevorstehend.

Kattowitz, 24. Febr. Dem Hamb. Fremdenblatt wird telegraphirt: Auf dem russischen Nachbarbahnhof Slawow steht eine Kojalentruppe auf 250 nach Hamburg bestimmte Brasilien-Auswanderer. Es entstand ein Handgemenge. Nach zahlreichen Verwundungen wurden die Auswanderer überwältigt und landeinwärts geschafft.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. Febr. Der Reichstag genehmigte heute zunächst den gestern bereits diskutirten § 119 a wegen der zu gestattenden Lohnniedrigkeit. Bei dem folgenden § 119 b, welcher die Lohnvorschriften auch auf die Hausindustrie ausdehnt, befragte der Sozialdemokrat Stadthagen die Verschlechterung des Gesetzes durch die Beschlüsse des Reichstags. Die Debatte über § 120, welcher die Vorschriften über die Fortbildungsschulen und die ihnen gleichstehenden Anstalten für Mädchen enthält, wurde heute nicht zu Ende geführt, so daß der Präsident seine Absicht, morgen den Mittäretat zur Berathung zu stellen, nicht ausführen konnte. Es wird morgen in der Berathung der Gewerbeordnung fortgeführt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 25. Febr. Im Abgeordnetenhaus kamen heute die auf die Kommunalabgaben bezüglichen §§ 77 und 78 zur Erledigung, nicht aber der auf das Wahlrecht bezügliche § 79 und die dazu gestellten Anträge. In dem Antrage der Kommission, daß zur Verhütung einer Verschlebung des Wahlrechtes die drei Abtheilungen innerhalb eines jeden Wahlbezirks gebildet werden können, sah der Minister Herrfurth keine Besserung. Vom national-liberalen Abg. Francke wurde ein solches Vorgehen als verfassungswidrig bezeichnet.

Russland.

Wien, 25. Februar. Die heute in Pest unter Vorsitz des Kaisers Franz Josef begonnenen militärischen Berathungen haben, wie der „Kreuzztg.“ berichtet wird, durchaus keinen außergewöhnlichen Charakter, sondern sind als solche anzusehen, die alljährlich den Arbeiten, betreffend die Feststellung des Heeresvoranschlags, sowie den Entschleßungen betreffend die großen Truppenübungen, vorangehen.

Lemberg, 25. Febr. Am 14. März treffen hier selbst Vertreter aller Stände und Berufsstände zusammen, um über die Feier des 100. Jahrestages der polnischen Constitution vom 3. Mai 1791 zu beschließen. Die Centenarfeier soll in Galizien, Posen und Westpreußen begangen werden.

Amsterdam, 26. Februar. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist gestern in Batavia eingetroffen.

Paris, 25. Febr. Der Banker Mart ist flüchtig. Die Passiva betragen 600 000 Frs. Die Kasse ist leer.

Paris, 25. Febr. Die Anarchisten sind eifrig bestrebt, eine Arbeiterbewegung zu Gunsten der Kundgebung am 1. Mai zustande zu bringen. Die Marxisten veranstalten Versammlungen in den Industriestädten, namentlich im Departement Nord.

Paris, 24. Febr. Nach einer Meldung aus Lima wurde Zouque von der aufständischen chilenischen Flotte genommen.

Paris, 25. Februar. Gestern Abend hielt Droulede eine neue Volksversammlung ab, die sich gegen einen angeblichen Besuch des Kaisers Wilhelm in Paris in seitigen Ausdrücken verwehrt. Der Druck, der von allen Seiten auf die Maler geübt wird, welche in Berlin ausstellen wollten, wird so heftig, daß wenige den sittlichen Muth haben werden, ihm zu widerstehen. Für morgen ist eine Versammlung der Künstler einberufen, welche in dieser Angelegenheit bindende Beschlüsse fassen soll. Einzelne Maler, die ausstellen wollten, erklären schon jetzt in den Blättern, daß sie diese Absicht aufgegeben haben.

Melun, 25. Febr. Zwischen französischen und italienischen Arbeitern fanden Schlägereien statt. Mehrere Arbeitsstätten sind verübt. Die Arbeiter rotteten sich zusammen. Die Gendarmen verjüht die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Rom, 24. Febr. Der von Rudini in seiner Antrittsrede ausgesprochene Wunsch nach Besserung der Beziehungen Italiens zu Frankreich ist in Wien und Berlin freundlich aufgenommen worden, weil Alles, was den Frieden festigen kann, den vom Dreibund verfolgten Interessen zugute kommt.

Rom, 25. Febr. Von Anarchisten geleitete arbeitslose Handwerker veranstalteten in Alessandria eine Kundgebung, welche in derartige Unordnungen ausartete, daß zwei Militärkompanien einschreiten mußten. Die Zahl der Demonstranten betrug 1700. — Die Nachricht, daß von Massana aus ein Vormarsch gegen Kassala unternommen werden würde, ist erfunden. Die Regierung ist entschlossen, ihr dortiges Kolonialgebiet um keinen Preis auszugeben.

Rom, 24. Febr. Im Theater zu Messina erlaubten sich einige Schauspielere Ausfälle gegen Frankreich die indessen vom Publikum niedergezischt und mit dem Rufe: Hoch Frankreich, hoch das lateinische Bündniß! erwidert wurden.

Rom, 25. Februar. Dem Vertreter des Deveschenbureaus „Gerold“ wird von berufener Seite versichert, daß die Artikel gegen den Dreibund in „Zanfulla“, „Tribuna“ und „Nuova Antologia“ (letzterer Artikel von dem Senator Jacini verfaßt), welche vielfach als die Stimmung des Kabinetts wiedergebend aufgefaßt werden, keineswegs die Ansichten des Kabinetts widerspiegeln. Jene Artikel nehmen an, die Pflichten gegen den Dreibund nöthigten Italien zu Militärlasten und hinderten eine Verstärkung mit Frankreich. Dies sei absolut unrichtig. Rudinis Wunsch, eine Besserung in den Beziehungen zu Frankreich zu erzielen, sei in Wien und Berlin auf das Freundlichste aufgenommen. Mit dem Dreibund hätten die Militärlasten an sich nichts zu thun. Crispi, der die Rüstungen zu rasch betrieb, sei sogar von Bismarck selbst beehret, er möge bedenken, ob Italien den gestellten Forderungen entsprechen könne und ob der Dreibund nicht Gefahr laufe, an Popularität einzubüßen. Rudini sei bestrebt, im Sinne des Grafen Robilant, der den Dreibund abschloß, die Tripelallianz vollständig zu machen und Ersparnisse ohne Schwächung der Wehrkraft herbeizuführen.

Lissabon, 25. Febr. In der gestrigen Abend Sitzung des Staatsraths, die unter Vorsitz des Königs stattfand, wurde beschlossen, die Cortes zum 4. März einzuberufen.

London, 25. Febr. Einige unlängst hier selbst gestohlene Banknoten wurden in Queensdown veräußert. Es wird vermutet, daß die Diebe Yankee sind, die auf der Heimreise begriffen waren.

Odessa, 23. Febr. Die bei der türkischen Regierung eingereichte Klage des ehemaligen Stadthauptes Nowoffelski über die zur Zeit des letzten Krieges erfolgte willkürliche Wegnahme eines ihm gehörigen Schiffes ist von der Pforte als berechtigt anerkannt und dem Kläger ist eine Entschädigung von einer halben Million Rubel zugestimmt worden. Die russische Botschaft in Konstantinopel ist vom Kriegsministerium ersucht worden, auf diese Summe sofort Beschlagnahme zu legen, da Nowoffelski der russischen Regierung große Summen schulde.

Kairo, 25. Febr. Die Schlacht bei Tokar ist weit blutiger gewesen, als man bisher annahm, nicht nur 700 Derwische sind todt auf dem Schlachtfelde geblieben, sondern auch die ägyptische Armee hat schwere Verluste erlitten. Dafür ist aber die Niederlage Osman Digma's eine entscheidende. Am Tage nach der Schlacht machte die Kavallerie von Assise aus einen Rekognoszierungszug in der Richtung nach Temerin und stieß dabei auf einige verprengte Derwische. Dieselben berichteten, Osman Digma sei mit wenigen Reitern in der Richtung nach Kassala entflohen. Die Scherks fast aller benachbarten Stämme haben ihre Unterwerfung angezogen. Die Verbindung zu Lande ist mit Saoukim, Akil und Erwit wieder hergestellt. Der Gesundheitszustand der Truppen ist ausgezeichnet, die Zahl der verwundeten ägyptischen Soldaten ist weit größer, als ursprünglich angenommen wurde. — Die Kämpfe im Sudan sind gestern im englischen Unterhaus zur Sprache gebracht worden. Im weiteren Verlauf der Sitzung brachte der radikale Abgeordnete Labouchere bei der Berathung des Mittäretats den albernsten Antrag ein, die Heeresstärke um

3320 Mann herabzusetzen, und zwar als Protest gegen die Besetzung Tokars und die dauernde Besetzung von Egypten. Unterstaatssekretär Ferguson verteidigte die Besetzung von Tokar als Schutz für Saoukim. Diefelbe sei gleichzeitig geeignet, Handel und Industrie des östlichen Sudan, dessen Schlüssel es sei, zu beleben, ebenso werde die Besetzung Tokars den Landbau der Umgegend von Saoukim günstig beeinflussen. Von der britischen Regierung seien Beweise genug erbracht, daß die Besetzung Egyptens nicht als permanent beabsichtigt sei, eine Zurückziehung der Truppen werde vielmehr erfolgen, sobald die Unabhängigkeit des Landes und eine gute Verwaltung desselben gesichert sei und die Gefahr einer fremden Besetzung nicht länger vorhanden wäre. Einen bestimmten Tag der Räumung festzusetzen sei jedoch vollkommen unmöglich. Der Antrag Labouchere's ward mit 124 gegen 52 Stimmen abgelehnt.

San Francisco, 25. Februar. Nach Telegrammen aus Guatemala trifft der Präsident Barillas Vorkehrungen, um das Land zu verlassen, da er den Ausbruch des vom Volke gegen seine Regierung gehegten Grolles befürchtet.

Rio de Janeiro, 25. Febr. Die brasilianische Verfassung wurde veröffentlicht; dieselbe bestätigt den bundesmäßigen Charakter Brasiliens.

Banzibar, 25. Febr. Die Untersuchung des deutschen Konsulats beschäftigte die Unschuld des Maddah, der nach Hamburg abgereist ist.

Marine.

Wilhelmshaven, 26. Februar. Die Schultorpedoboote „S 2“, „S 4“ und „S 6“ sind gestern in Cuxhaven eingetroffen. Die Panzerfahrzeuge der II. Reservedivision „Mücke“ und „Salamander“ haben heute Morgen ihren Kieplag in dem neuen Hafen verlassen und nach der Banwerft in Dock III verhoht, um Instandsetzungsarbeiten am Schiffskörper bezw. der Maschine vorzunehmen.

Berlin, 24. Febr. Die Budgetkommission bewilligte die Mittel zur Fortführung von Schiffsbauten, setzte aber die zweiten Raten für beide Kreuzerkorvetten ab, weil deren Bau nach der neuen Konstruktion noch nicht begonnen sei. Die zweite Rate für einen Aviso für größere Commandoverbände wurde mit 1 1/2 anstatt 2 Millionen Mk. bewilligt, weil mehr dafür nicht erforderlich sei. Die dritte Rate zum Bau von drei Panzerfahrzeugen, einem Kreuzer und einem Aviso befragt der Correferent zu streichen. Der Staatssekretär des R.-M.-A. bekämpfte diesen Antrag; die Entwicklung der Marine dürfe nicht gehemmt werden, das deutsche Reich könne sich mit einer Marine zweiten oder dritten Ranges nicht begnügen. Darauf vertagte sich die Kommission. In der Abend-sitzung der Budgetkommission des Reichstages hielt der Staatssekretär der Marine, Hollmann, eine längere Rede über den Plan der zukünftigen Entwicklung unserer Flotte, woraus zur vielseitigen Ueberraschung hervorging, daß das schließliche Ziel ein Oeffenstichschlachtschiff ist, deren Aufgabe der Staatssekretär im Falle eines Krieges unter Angabe der Stärke der Flotten in anderen Staaten näher schilderte. (siehe Tel.)

Berlin, 25. Februar. Die Erklärungen des Staatssekretärs Hollmann in der gestrigen Sitzung der Budgetkommission werden lebhaft erörtert. Derselbe äußerte u. a.: Wir sind in der Marine noch in der Entwicklung. Bei der Entwicklung der Flotte komme es nicht bloß auf den Schutz der Nordsee und der Ostsee an, sondern Deutschland müsse eine Schlachtschiff-Flotte erhalten, welche unter Umständen selbst in fernem Meeren sich an der Entscheidung des Seekrieges gegenüber Flotten ersten Ranges betheiligen könne. (s. Tel.)

Kolales.

* Wilhelmshaven, 26. Febr. Das Gerücht von der Auf-findung eines Bootsmanns der verschollenen „Augusta“ hat sich, wie wir von Anfang an vermuteten, nicht bestätigt. Wir hatten sofort nach Auftauchen der seltsamen Meldung, um unseren Lesern, insbesondere den Hinterbliebenen der Verschollenen, Gewißheit zu verschaffen, folgendes Schreiben an die zuständige Stelle nach Berlin abgehen lassen: „Wilhelmshaven, den 15. Februar 1891. An das Kaiserliche Reichs-Marine-Amt Berlin. — Seit einigen Tagen ist in unserer Stadt das Gerücht verbreitet, „eine Hamburger Ahererei habe hierher gemeldet, daß eines Ihrer Schiffe eine unbekannte kleine Insel angelaufen sei und dort einen Mann angetroffen habe, der sich als einen Bootsmann von der Besatzung der verschollenen „Augusta“ ausbe und behaupte, er habe seit jener Zeit in dieser Abgeschlossenheit sein Leben gefristet und keine Gelegenheit gehabt, ein Lebenszeichen nach außenhin von sich zu geben.“ — Das Gerücht, von dessen Wiedergabe wir aus leicht erklärlichen Gründen Abstand genommen haben, erhält sich mit einer solchen Hartnäckigkeit, daß wir es für angezeigt hielten, denselben weiter nachzuforschen. Es ist uns jedoch bisher nicht gelungen, den Verbreiter desselben zu ermitteln. Wir sind noch heute der Ansicht, daß es sich nur um ein leeres Gerücht handele. Da wir aber von Angehörigen der damals auf der „Augusta“ eingeschifft gewesenen Besatzung mit Anfragen überhäuft werden, halten wir es für unsere Pflicht, beim Kaiserlichen Reichs-Marine-Amt hiermit ganz ergebenst anzufragen, ob dasselbst in den letzten Tagen irgend eine Nachricht eingelaufen ist, die geeignet sein könnte, als Bestätigung jenes höchst unglaubwürdig erscheinenden Gerüchtes zu dienen. Zudem wir uns gestatten, für die Interesse der Hinterbliebenen der Augusta-Besatzung gehoramt erbetene Beantwortung der Anfrage schon im Voraus unsern tiefsten Dank aus-

stand das Gemüth und wenn er fern von dem geliebten Weibe war und sich mitten in den glänzenden Zirkeln der Hauptstadt bewegte, dann überkam es ihn oft gleich einem Schwindel. Es war ihm, als wenn er vor einem gähnenden Abgrund stände und unrettbar in die schauerliche Leere stürzen müsse. Die düstigen Mädchenköpfe in den glänzenden Toiletten rings um ihn schienen dann zu versinken, ein nagender Schmerz befiel sein Inneres bei der Erkenntniß, daß all die schönen, brennenden Augen der edlen Entkommenen Töchter, welche ihm nur zu ersichtlich zu verstehen gaben, daß sie ihn gut leiden konnten, auf ihn keinen besonderen Reiz mehr ausüben durften, weil er verheiratet war.

Jetzt vergingen oft mehrere Monate, ohne daß die jungen Gatten sich sahen. Wolf fand keine Zeit mehr, sagte er gleichsam zur Entschuldigung zu seinem ihm sanfte Vorwürfe machenden jungen Weibe. Vielleicht vergaß er auch völlig, die nöthige Zeit zu suchen.

Jedenfalls war er voll feuriger Zärtlichkeit, wenn er nun seltener kam und Aennchens liebreizende, unschuldige Schönheit erschien niemals befeelter und herrlicher, als in dem Ausdruck hingebenden, voll befriedigten Glückes. Die langen Wochen und Monate voll schweigenber Einsamkeit, die heimliche Sehnsucht nach einem Wesen, mit dem sie verkehren konnte, der Wunsch, die frohe Welt zu sehen, die sie so sehr geliebt hatte, das war ver-gessen in seiner Nähe, sein Besiß gab ihr überreichen Ersatz für alles dies, an seiner Seite flogen die Stunden dahin, seine Stimme erweckte Leben und seine Worte Frohsinn. Immer und immer wieder von neuem faßte das Herz des jungen Weibes in seiner Gegenwart ein berauscherndes Glückstraum, sie fühlte sich immer noch wie vor so eigen, wie in jener ersten Stunde des Glückes, als die Erkenntniß in ihr aufgedämmert war, daß sie den um sie werbenden Mann mehr liebe, als sich selbst, als die

Welt. Wenn Wolf dann kam, dann erzählte er wohl von dem glänzenden Leben, von den vielen Bekanntschaften, die er anknüpfte, von der überaus günstigen Aufnahme, die er in allen Kreisen gefunden.

Das schien Aennchen natürlich zu sein, denn in ihrem schlichten, einseitigen Gefühlsvermögen konnte sie sich gar nicht denken, daß der so herrliche, glänzende Mann, der für ihr Denken und Denken ja eine ganze Welt ausmachte, von irgend einem andern übertroufen werden könne, aber dennoch erfüllte es ihr Herz mit machtvoller Weh, wenn die lächelnden Lippen ihres Gatten ihr von den Erfolgen erzählten, die er über diese oder jene Ballschönheit davongetragen habe.

War es, weil Aennchen zu lauterem Charakter war, als daß sie solch frivolos Spielen mit Herzensglück und Liebe hätte gut heißen können, war es vielleicht der Umstand, der ihr Mißfallen erregte, daß sie instinktv föhlte, wie nahe verwandt jene glänzenden, in Duft und Licht lebenden Geschöpfe ihrem Gatten waren, während sie selbst eine tiefe, scharf unüberbrückbare Kluft von ihm trennte?

Dem Winter folgte der Frühling und der Sommer. Aennchen saß jetzt viel in dem kleinen Gärtchen vor ihrem Hause. Ihr trunkenes Blick schweifte über den azurblauen Spiegel des Sees, der mit seinen paradiesisch schönen Ufern sich gerade zu ihren Füßen ausbreitete.

Die junge Frau athmete begierig die weiche, balsamische Luft, Blüthen und Blätter erquickten ihren Blick, dennoch wurden ihre Wangen bleicher und die schönen Augen blickten ernster und sinniger. Schön-Aennchen war das kosende, netzliche Kind mit dem unschuldsvollen Herzen nicht mehr, das sie früher gewesen war.

Aennchen föhlte sich Mutter und dieser Gedanke beseligte sie namenlos.

„Ein Kind, ein Kind“, schrie es in ihrem Herzen auf, sie gestand sich selbst nicht ein, daß ihr doch etwas zu ihrem Glück fehlte, sondern sie beschränkte sich auf das Selbstgefändniß, daß sie sich nicht gar so einjam fühlen werde, während der häufigen Abwesenheit ihres Gatten, wenn das sonnige Lächeln eines Kindes ihre Einsamkeit verhönte.

Der Mai ging vorüber, auf die Campagna brannte eine Fieber erzeugende Sommerhitze herab, welche die Gesellschaft und alles, was ihr zugehörte, schleunigst die ewige Stadt verlassen ließ. Zahlreiche Einladungen befreundeter Familien suchten Wolf zu bestimmen, ihnen in die trauliche Einsamkeit des Landlebens zu folgen.

Der Graf schlug alle Einladungen mit dem Hinweis aus, daß er es seinem Vater versprochen habe, während der Sommermonate nach Deutschland zu kommen. Das war freilich nur die halbe Wahrheit, denn er gedachte höchstens einen Monat auf Burg Wolfenstein zu verbringen, aber die andere Zeit mußte er doch nothgedrungen in Oberitalien zur Seite seines liebreizenden, jungen Weibes verweilen, war es ihm doch kein Geheimniß geblieben, daß dieses ihn bald mit einem Kinde beschenken würde.

Zum ersten Male wurde Wolf sich so voll und ganz bewußt, daß er sich Fesseln angelegt habe für's Leben, daß lange noch keine Aussicht vorhanden sei, den früher für so leicht erfüllbar gehaltenen Traum in Wirklichkeit umzusetzen und Aennchen als seine Gattin öffentlich anzuerkennen. Dazu sah er das junge liebreizende Geschöpf nicht mehr mit den Augen des truntenen Verliebten an. Tagtäglich empfand er mehr den Unterschied, welcher sein Empfinden von dem ihrigen trennte, jetzt gewahrte er auch schon oft, wie entsetzlich einseitig und ungebildet dieselben Worte aus ihrem Munde klangen, welche ihm früher der Inbe-griff alles süßen Plauderns zu sein schienen.

(Fortsetzung folgt.)

ausprechen, verbleiben wir u. Redaktion des „Wilhelmshabener Tageblatt.“ — Hierauf verfügte das Reichs-Marine-Amt: „Berlin, den 21. Februar 1891. Dem Ober-Kommando der Marine hier respektvollst ganz ergebenst abzugeben, hier ist über den Fall nicht bekannt geworden. Der Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts. J. B.: Büchse.“ — Das Oberkommando sandte uns heute unter Schreiben mit folgendem Vermerk zurück: „Berlin, den 25. Februar 1891. Urschriftlich der Redaktion des Wilhelmshabener Tageblattes Wilhelmshaven mit dem Hinzufügen ergebenst zurückzusenden, daß Nachrichten vorbezeichnete Art auch mir nicht zugegangen sind. Der kommandirende Admiral. J. A.: Karcher.“

Wilhelmshaven, 26. Febr. Bei der Seminarprüfung in Aurich wurde der Seminarist Streiber-Wilhelmshaven vom mündlichen Examen befreit.

Wilhelmshaven, 26. Febr. Der Frühling naht! Seine ersten Vorboten, die Staare sind, wie uns von mehreren Seiten mitgeteilt wird, seit einigen Tagen hier eingetroffen und suchen fröhlich ein Unterkommen. Thierfreunde finden in diesen Tagen reichlich Gelegenheit, den zu uns zurückkehrenden gefiederten Thierchen ihren Schutz angedeihen zu lassen.

Wilhelmshaven, 26. Febr. Der „weltberühmte Zauberer und Geistesbeschwörer, König aller Hezemeister Direktor Kobylski“ fand gestern für seine Zaubervorstellung ein ausverkauftes Haus. Herr Kobylski gab sich viel Mühe, durch interessante, theilweise hier unbekanntes Taschenspielerstücklein dem Publikum einen amüsanten Abend zu verschaffen. Der Erfolg würde jedoch weit durchschlagender gewesen sein, wenn Herr Kobylski sämtliche in der Zeitungsanzeige angekündigten Zugnummern, z. B. „Verschwunden eines lebenden Pferdes nebst Kutscher“ auch wirklich zur Ausführung gebracht hätte. Wir hoffen, daß der Herr Zauberer das Versäumte am nächsten Dienstag in der zweiten Vorstellung nachholen bezw. Alles vorführen wird, was in der Anzeige versprochen wird.

Wilhelmshaven, 26. Febr. Wie bereits mitgeteilt, ist im Restaurant des Herrn Ringius, Gölterstraße, seit einigen Tagen ein neuer Ventilations-Apparat eingerichtet. Um dessen Funktionierung zu beschleunigen, hatte sich ein großer Theil von Interessenten in dem erwähnten Lokal eingefunden. Die Anlage besteht aus einem etwa 20 Ctm. im Durchmesser haltenden Zinkrohr, das von dem Zimmer aus seinen Weg ins Freie, entweder auf die Straße oder in einen Hofraum nimmt. Das Rohr ist dicht unter der Decke angebracht und mit der Wasserleitung verbunden, so daß das Entweichen der erwärmten bezw. schlechteren Luft noch erheblich beschleunigt wird. Das Wasser kann gesammelt und später wieder zu anderen Zwecken benutzt werden. Zur vollständigen Reinigung eines dicht mit Tabakqualm angefüllten großen Zimmers waren nur 8 Minuten erforderlich, so daß der Ventilator seine Aufgabe in befriedigender Weise zu lösen im Stande ist. Er dürfte sich deshalb namentlich eignen zur Aufstellung in Restaurationen, Gasthöfen, Delikatesshandlungen, Schlächtereien, sowie ferner überall da, wo größere Menschengruppierungen stattfinden pflegen. Billig ist der Apparat allerdings nicht, es läßt sich aber mit Bestimmtheit erwarten, daß mit dem größeren Verbrauch auch eine Preisermäßigung eintreten wird. Der Ventilator ist eine Erfindung des Herrn Ingenieurs Müller in Berlin.

Wilhelmshaven, 26. Febr. Darf während der Kirche in den Barbiergehäften rasirt werden? Diese Frage hat für den Bereich der Provinz Schlesien das Kammergericht verneint. Im Dorfe Weisklein bei Waldenburg war der Barbier in eine Strafe von 1 Mk. genommen worden, weil er an einem Sonntag während des Gottesdienstes sein Gewerbe ausübte. Hierin lag nach Ansicht des Amtsvorsethers ein Verstoß gegen eine Oberpräsidialverfügung vom 26. Juli 1882. Der Barbier verweigerte die Zahlung der Strafe und erhob Widerspruch. Das Schöffengericht und in zweiter Instanz die Strafkammer erkannten auf Freisprechung, dagegen war das Kammergericht, bei dem die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt hatte, anderer Meinung und verwies die Sache zurück an die Waldenburger Strafkammer. Diese verurtheilte nunmehr den betreffenden Barbier wegen Sonntagsentheiligung zu einer Mark Strafe unter Zugrundelegung der Entscheidungsgründe des Kammergerichts. In denselben war ganz besonders ausgeführt, daß Barbierlokale, zu denen Jeder von der Straße aus freien Ein- und Austritt habe, als öffentliche Geschäftsräume deshalb anzusehen seien, weil in denselben ein öffentlicher Gewerbebetrieb ausgeführt würde. Daher müßten sie auch während des Gottesdienstes geschlossen gehalten werden. Nach dieser Entscheidung darf fortan kein Barbier in Schlesien und wo sonst eine ähnliche Verordnung existirt, während des Gottesdienstes in seinem Geschäftlokale rasiren, frisiren u. s. w. — Wer entschädigt die Barbier für den Ausfall?

Wilhelmshaven, 26. Febr. Die Vorschläge zur Sicherung von 20 000 000 Mk. zu Schulbauten sind im Abgeordnetenhaus in jeder Form abgelehnt worden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Müsterfeld, 25. Febr. Behufs Aufbesserung der Straßenbeleuchtung sind seitens der Staatsregierung die Mittel für Aufstellung dreier neuer Laternen bewilligt worden. — Die Verden sind bei uns eingetroffen.

Wittmund, 23. Febr. Das Königl. Landrathsamt hier selbst macht in Rücksicht darauf, daß in letzterer Zeit wiederholt Klagen über die Geschäftstätigkeit von Gefindemälkern geführt worden sind, auf die desfallsigen Bestimmungen des Polizei-Strasgesetzes vom 25. Mai 1847 aufmerksam, nach welchen die Gefindemälker mit einer Geldbuße bis zu 15 Mk. bestraft werden können, wenn letztere noch in fester Stellung befindliche Diensthöfen, Handwerks-Gesellen und Gehülfen im Hause ihrer Herrschaft aufsuchen und ihnen andere Stellen anbieten. Etwas Vergehen dieser Art bittet das Landrathsamt, bei der Gensdarmrie zur Anzeige zu bringen, damit dieselben entsprechend geahndet werden können.

Carolinensiel, 23. Febr. Die Arbeiten zur Hebung des in der Nähe unserer Küste dießseits Spiekeroog am 25. Januar ex. gestrandeten englischen Dampfers „Ocean King“ sind nunmehr eingestellt worden, da letzterer noch weiter gesunken und an eine

Hebung unter solchen Umständen nicht mehr zu denken ist. Mit dem Dampfer gehen, wie die „D. Z.“ hört, noch etwa 500 Last Getreide verloren, die derselbe als Ballast mit sich führte. Sämtliche außerdem geladene Baumwolle — 4800 Ballen — dagegen sind geborgen und von hier aus bezw. Ems ab mit der Bahn nach Bremen gebracht worden.

Aurich, 24. Febr. Zur Geburtsstiftung des Reichskanzlers von Caprivi, des Chefs des hier und in Osnabrück garnisonierenden Infanterie-Regiments Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfriesische) Nr. 78, waren heute die hiesigen militärischen Gebäude besetzt. Nach der Paroleausgabe hielt der Bataillonskommandeur eine Ansprache und brachte dem Regimentschef ein Hoch aus. Die Mannschaften hatten einen dienstfreien Nachmittag.

Aurich, 24. Febr. In den Tagen vom 17. bis 21. d. M. fand am hiesigen Seminar die schriftliche Prüfung statt, in welche 21 Seminaristen und 1 Hospitant eintraten. Gestern und heute wurde die praktische und mündliche Prüfung abgehalten. Auf Grund guter Führung und zum Theil sehr guter Leistungen wurden die Seminaristen Lorenz-Aurich und Streiber-Wilhelmshaven von der mündlichen Prüfung befreit. Von den übrigen 20 Prüflingen erhielten das Zeugnis zur probatorischen Anstellung: Vorherr, Bruns, Cassens, Diersmann, Diers, Dirschen, Doh, Hollmann, Honoré, Hoppen, Jürgens, Müller, Rosenboom, Schnieders, Schöne, Terborg, de Vries.

Aurich, 24. Febr. Die Aufnahmeprüfung am hiesigen Königl. Seminare findet am 12. März, die Wiederholungsprüfung am 10. Juni d. J. statt. Zur Abhaltung des sechsmonatigen Seminarcurus seitens der Kandidaten des evangelischen Predigamts ist als Anfangstermin der erste Montag im November bestimmt.

Aurich, 24. Febr. Vom Landgestüt zu Celle werden für die Deckzeit 1891, welche an den meisten Orten mit dem 1. März beginnt, in Ostfriesland die nachstehenden Beschäler aufgestellt werden: in Solmhufen (Kreis Leer): „Kahlhand“, Halbblut, braun, 1865 v. Champion; „Herkules III“, Halbblut, Fuchs, 1880 v. Cromwell; „Inan“, Halbblut, schwarz, 1887 v. Julius; in Norden (Kreis Norden): „König“, Halbblut, braun, 1874 v. Champion; „Apollo“, Halbblut, schwarz, 1886 v. Apollo; „Zuwel“, Halbblut, Fuchs, 1887 v. Julius; in Bewjum (Kreis Emden): „Derwisch“, Halbblut, dunkelbraun, 1874 v. Lord Derby; „Arwed“, Halbblut, dunkelbraun, 1884 v. Ardo.

Guden, 25. Febr. In der gestern abgehaltenen gemeinsamen Sitzung der städtischen Kollegien wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die städtischen Kollegien verzichten auf die der Stadt im § 17 des Vertrages vom 28. Januar 1845 gegebene Zusicherung, daß im Königspolster Kaufleute und Krämer nicht gebildet und dort nur landwirtschaftliche Gewerbe betrieben werden sollen, halten es aber für billig, daß der Herr Minister die Eingemündung des Königspolsters in das Emder Stadtgebiet betreiben und durchführen möge, sobald sich dort Niederlassungen bilden.“

Oldenburg, 24. Febr. In der heutigen Sitzung sprach der Landtag seine Genehmigung aus, zum Zweck der Erbauung eines Palais für Se. Hohheit den Herzog Georg Ludwig das vorbehaltene Krongut des Herzogthums mit einer Anleihe bis zu 150 000 Mk. zu belasten, für welche demnach das neue Palais in das Eigentum des vorbehaltene Krongutes fällt. — Mit der Ausführung verschiedener Eisenbahnhochbauten erklärte der Landtag sich einverstanden, soweit die dazu erforderlichen Mittel in Mehrerträgen des Erneuerungsfonds pro 1891/93 verfügbar sind. — In den ständigen Landtagsauschuß wurden gewählt Abg. Althorn als Vorsitzender und die Abgg. Roggemann, Tanzen, Meyer, Rasch und Weiss als Mitglieder.

Oldenburg, 25. Febr. Der oldenburgische Landtag wird voraussichtlich noch diese Woche, am Freitag oder Sonnabend, geschlossen werden. — Dieses Frühjahr werden von der neuen Klavemann-Stiftung zunächst 9 Wohnhäuser ausgeführt. Die Anschlagssumme für jedes Haus beträgt 5700 Mk.

Leer, 25. Febr. Zu der heute stattgefundenen Abiturienten-Prüfung haben sich vier Realprimaner gemeldet, nämlich Fritz Zappe aus Varel, H. Penning und Joh. Tjaden aus Leer und Ernst Gerbes aus Varel. Sämtlichen Prüflingen konnte das Zeugnis der Reife zuerkannt werden.

Bremerhaven, 25. Febr. Der Stadtrath beabsichtigt, wie die „Prov.-Ztg.“ aus bester Quelle erfährt, demnach in Bremerhaven, und zwar am Alten Hasen, eine große Fischauktionshalle herrichten zu lassen. Zur Zeit handelt es sich noch um Beschaffung des hierzu nöthigen Terrains.

Vegehof, 25. Febr. In Grohn entstand gestern Nachmittag in einem in der Nähe der Bremer Tauwerkfabrik gelegenen Hause Feuer, welchem leider auch zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Die Bewohner des Hauses waren auf Arbeit ausgegangen und hatten zwei kleine Kinder im Alter von 2 und 5 Jahren in demselben allein zurückgelassen und zwar in einem verschlossenen Zimmer. Als der Brand bemerkt wurde, ging man sofort energisch an die Löscharbeiten. In die oberen Räume des Hauses konnte man jedoch nicht mehr kommen, da die Treppe schon in Brand gerathen war. Als das Feuer gelöscht ward, fand man die Leiche des einen Kindes, während die des zweiten bis gestern Abend noch nicht aufgefunden werden konnte. Ob das Feuer durch die Kinder oder auf irgend eine andere Weise entstanden ist, konnte nicht ermittelt werden.

Göttingen, 25. Febr. Der bisherige Privatdocent Dr. Karl v. Buchta ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät ernannt worden.

Bermischtes.

Neumarkt in Bayern, 22. Febr. Hier starb der Bezirksarzt a. D. Dr. Schwenger, Vater des Arztes des Fürsten Bismarck, ein allgemein geachteter Mann, als Mensch und Arzt gleich vortrefflich.

Landau (Pfalz), 26. Febr. Seit mehreren Wochen ist von hier der Prem.-Leut. und Bataillonsadjutant Fasel aus Zweibrücken verschwunden.

Guden, 2. Februar. Das Schwurgericht verurtheilte den Kürschner Arthur Lage und den Fabrikarbeiter Theodor Lage aus

Berge bei Forst wegen Falschmünzerei, begangen durch Anfertigung von falschen Fünfmark- und Zehnpennigstücken, den Ersteren zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust sowie Stellung unter Polizeiaufsicht, den Letzteren zu 9 Monaten Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust.

Moskoo, 24. Febr. Die Bark „Arnold von Bippin“, von Oranienmou nach Kapstadt unterwegs, hat bereits eine Reise von 150 Tagen hinter sich und ist vermuthlich mit Mann und Maus untergegangen.

Lissabon, 24. Febr. Wie aus Beira gemeldet wird, vernichtete ein gewaltiger Sturm alle für die Expedition nach Manikla-land errichteten transportirbaren Häuser u.

Newyork, 24. Febr. Aus San Francisco wird gemeldet, daß das amerikanische Schiff „Elizabeth“ an den dortigen Klippen des Hofens gescheitert sei. Der Kapitän und 17 Matrosen sind ertrunken. Ein zur Rettung ausgesendetes Boot kippte um, so daß die Mannschaft ebenfalls ertrank.

London, 25. Februar. Der hier angekommene Dampfer „Sanfibar“, von Hamburg nach Penang unterwegs, kollirte am 16. Februar bei Norderney mit dem Dampfer „Venus“, welcher sank. Die mysteriöse Katastrophe bei Norderney ist nunmehr aufgeklärt.

(Ein guter Ruf.) Erste Markthallenfrau: „Du, den Menschen, der so über Deine Appell geschimpft hat, läßt Du so ruhig fortgeh'n — Du hast doch sonst 'n jutes Maul.“ — Zweite: „Ja aber mit den laß ich mir nich in — det is 'n sozialdemokratijcher Stadtverordneter.“ (U.)

Telegraph. Depeschen des Wilhelmshabener Tageblattes.

Berlin, 26. Februar. Die Budgetkommission des Reichstages setzte die Berathung des Marineetat's fort. Staatssekretär Hollmann erklärte dem Abg. Richter gegenüber, man habe ihn mißverstanden, wenn man ihm die Meinung untergeschlebe, daß er für Deutschland eine Marine ersten Ranges zu schaffen beabsichtige. Die für drei Panzerfahrzeuge, 1 Kreuzer, 1 Aviso geforderten ersten Vauraten von zusammen 5 Millionen Mk. wurden abgelehnt, dagegen die für den Bau von Torpedobooten geforderten 2 1/2 Millionen Mk. bewilligt.

Paris, 26. Februar. Die Kaiserin besuchte gestern Vormittag in Begleitung der Grafen Münster und Seckendorff den Louvre, wo sie zwei Stunden verweilte. Nachmittags besichtigte die Kaiserin das Atelier des Malers Durand.

Paris, 26. Febr. Aus Sofia wird gemeldet, daß der Gegensatz zwischen dem Prinzen Ferdinand und Stambulow sich in letzter Zeit verschärft hat, da letzterer die Einmischung des Prinzen in die Politik und Verwaltung nicht gestattet.

Brüssel, 26. Febr. Hier werden Vorbereitungen für die Gründung mehrerer neuer Congo-Gesellschaften getroffen.

Belgrad, 26. Febr. Erylöng Milan trifft in der nächsten Woche in Belgrad ein.

Petersburg, 26. Febr. Der Kaiser insibirte die Veröffentlichung des ihm vorgelegten 2. Bandes der von Prof. Bilbassow verfaßten Geschichte der Kaiserin Katharina II. weil er eine wahrheitsmäßige Darstellung der Thronerhebung Katharina's und des Ausganges Peters III. für nicht geboten erachte. Gleichzeitig wurde die zweite Auflage des gänzlich ausverkauften ersten Bandes des Bilbassow'schen Werkes verboten.

Meteorologische Beobachtungen

des Kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

| Datum. | Zeit. | Lufttemperatur. | | Wind- (0 = still, 12 = Orkan) | Bewölkung (0 = heiter, 10 = ganz bedeckt) | | Niederschlags- höhe. mm |
|-----------|------------|-----------------|-------|-------------------------------------|---|------------------|-------------------------------|
| | | Luft | Regen | | Wind- richtung. | Wind- stärke. | |
| Febr. 25. | 2 h Mittg. | 7.9 | 4.8 | SW | 4 | cu-ci, cu | — |
| Febr. 25. | 8 h Abd. | 7.7 | 1.4 | SE | 2 | cu | — |
| Febr. 26. | 8 h Mittg. | 7.6 | -0.2 | — | 2 | — | — |

Bemerkungen: Febr. 25. Vormittags Nebel.

| Wilhelmshaven, 26. Februar. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven. | | gekauft | verkauft |
|--|------------------|---------|----------|
| 4 pCt. Deutsche Reichsanleihe | | 108,— | 106,55 |
| 3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe | | 98,90 | 99,35 |
| 3 pCt. do. | | 88,45 | 87,— |
| 4 pCt. preussische consolidirte Anleihe | | 105,60 | 106,15 |
| 3 1/2 pCt. do. | | 98,80 | 99,35 |
| 3 pCt. do. | | 88,45 | 87,— |
| 3 1/2 pCt. Oldemb. Consols | | 99,— | — |
| 4 pCt. Oldenburg. Kommunal-Anleihe | | 101,— | — |
| 4 pCt. do. | Stille à 100 Mk. | 101,25 | — |
| 3 1/2 pCt. do. | do. | 95,— | — |
| 3 1/2 pCt. Oldemb. Bodencredit-Pfandbriefe (Mündbar) | | 99,— | — |
| 3 1/2 pCt. Bremer Staatsanleihe von 1890 | | 97,70 | — |
| 3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe | | 129,10 | 129,90 |
| 4 pCt. Cautin-Kübelcher Prior.-Obligationen | | 101,— | 102,— |
| 3 1/2 pCt. Hamburger Staatsrente | | 98,60 | — |
| 5 pCt. Italienische Rente (Stille von 10000 Franc. und darüber) | | 95,— | — |
| 4 1/2 pCt. Warps-Spin.-Priorit. rückzahlbar à 105 | | 103,50 | — |
| 3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekbank | | 93,20 | 93,75 |
| 4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Bodencredit-Alten-Bank vor 1865 nicht auslosbar | | 101,20 | 101,75 |
| Bechl. auf Amsterdam kurz für Guld. 100 in Mk. | | 168,10 | 168,90 |
| Bechl. auf London kurz für 1 Pfr. in Mk. | | 20,295 | 20,395 |
| Bechl. auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk. | | 4,15 | 4,20 |

Discout der Deutschen Reichsbank 3 pCt.

Die nach ärztlicher Vorschrift und unter ärztlicher Aufsicht angefertigten **Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen** haben Tausenden und abermalen Tausenden bei **Husten, Verschleimung und catarrhischen Hals- und Brustbeschwerden** wirksamste Hilfe gebracht. Diese Pastillen, welche man einfach im Munde auflöst, haben die denkbar beste und rascheste Wirkung. Der Schleim löst sich leicht und reichlich, Husten und Catarrhe verlieren ihre Heftigkeit und die Heiserkeit weicht. Für nur 85 Pf. kann Jedermann diese trefflichen Pastillen in den Apotheken und Droguerien beziehen.

Bekanntmachung.

Nachdem in Ausführung der Bundesrathsbeschlüsse vom 18. Juni 1885, betreffend das Impfen, denen zufolge an Stelle der Impfung mit menschlicher Lymphe allmählich diejenige mittelst thierischen Impfstoffes treten soll, in der Stadt Hannover eine staatliche Anstalt zur Gewinnung thierischen Impfstoffes eingerichtet worden ist, wird im Auftrage des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Folgendes zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

1. Hauptzweck der genannten Anstalt ist die Gewinnung und Lieferung des thierischen Impfstoffes, welcher von Bezirks-Impfärzten und Universitätslehrern der Impftechnik in erster Linie in der hiesigen Provinz und in der Provinz Schleswig-Holstein behufs Ausführung des öffentlichen Impfgeschäfts bezw. Ertheilung des Unterrichtes erfordert wird.

2. Soweit der entbehrliche Vorrath an gewonnenem thierischen Impfstoff reicht, ist derselbe ferner, und zwar unter Bevorzugung der nachstehend unter a. ausgeführten Nachsuchenden abzugeben:

a. an die Bezirks-Impfärzte in Preußen außerhalb der Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein behufs Ausführung des öffentlichen Impfgeschäfts,

b. an andere Aerzte zum Zwecke von Privatimpfungen in Preußen, vorzugsweise in jenen beiden Provinzen.

3. Die Lieferung des Impfstoffes erfolgt für die Bezirksimpfärzte und Universitätslehrer der Impftechnik kostenfrei und portofrei, für die übrigen Empfänger dagegen portopflichtig, sowie gegen Erstattung der Verpackungskosten und Zahlung einer Vergütung für den Impfstoff, wobei der Gesamtbetrag für jede für etwa 5 Impfungen ausreichende Portion auf eine Mark festgesetzt ist.

4. Die Anträge auf Lieferung von Impfstoff sind in jedem Bedarfsfalle unter deutlicher Angabe des Namens und Wohnortes des Antragstellers, so-

wie der Zahl der damit beabsichtigten Impfungen und des Tages, an welchem die Verwendung stattfinden soll, mindestens 14 Tage vor dem letzteren bei dem Anstaltsdirigenten (zur Zeit Kreisphysikus Dr. Addeke in Hannover) anzubringen.

Die Zahl der an dem betreffenden Tage voraussichtlich stattfindenden öffentlichen Impfungen ist hierzu von dem Impfarzt, soweit angängig, auf Grund der Impflisten annähernd festzustellen.

5. Die von der Impfanstalt den Lympfhebungen beigegebenen Gebrauchsanweisungen sind genau zu befolgen.

6. Die von der Impfanstalt jeder einzelnen Lympfhebung beigegebenen Karten zur Angabe der mit dem ge-

lieferten Impfstoff erzielten Impferfolge sind ungefäumt nach Feststellung der letzteren in Betreff jeder einzelnen Lympfhebung ausgefüllt, dem Anstaltsdirigenten zuzustellen.

7. Der Transport und die Aufbewahrung thierischen Impfstoffes bei hoher Wärme ist zu vermeiden; dementsprechend sind öffentliche Impftermine in den Monaten Juli und August thunlichst zu beschränken.

8. Die bisherige königliche Schutzpocken-Impfanstalt in Hannover hat zu bestehen aufgehört.

Hannover, den 14. Januar 1891.

Der Ober-Präsident.
J. B.:
218 O. P. v. T e s t h o w i t z.

Suppentafeln, Erbswurst,
Hafergrütze, Hafermehl,
 Erbsen-, Bohnen-, Linsen-Mehl,
 Tapioca etc. etc.
Dörrgemüse, Julienne.

Hohenlohe'sche Suppeneinlagen.

Dieselben sind wegen der Höhenlage und der Art des landwirthschaftl. Betriebes der Gegend von seltenem Wohlgeschmack und höchster Nährkraft, worauf die zahlreichen äztlichen Anerkennungen zurückzuführen sind.

(Man achte genau auf die Firma **Hohenlohe'sche Präservenfabrik Gerabronn, Württemberg.**)

Von ebenso vortrefflicher wie nachhaltiger Wirkung bei katarrhalischen Erkrankungen des Rachens, Halses und Kehlkopfes, bei Heiserkeit, Husten und Verschleimung.

Zu haben
 in allen Apotheken
 und
 Mineralwasser-
 Handlungen à Mk. 1.—
 pro Schachtel.

Homburger Pastillen

Bewährtes Mittel gegen
 alle Verdauungsstörungen, Magen- und Darm-Katarrhe, Hämorrhoidalzustände und Verstopfung.

Brünnen-Verwaltung Homburg v. d. Höhe.

Hergestellt
 aus
 den natürlichen Salzen
 des
 weltberühmten Elisabeth-
 Brunnens in Homburg

Bekanntmachung. Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 5 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landestheilen vom 20. September 1867 wird nach Anhörung des Magistrats der Stadt Wilhelmshaven und mit Genehmigung der Königl. Landdrostei zu Aurich die nachstehende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1. Die Entnahme von Wasser aus den der marinesalzhaltigen Wasserleitung angehörenden Brunnenständern ist, soweit die Abgabe von Wasser im fiskalischen Interesse überhaupt wie bisher zugelassen wird, nur den Einwohnern der Stadt Wilhelmshaven, oder des preussischen Landgebiets, gestattet, für alle anderen Personen jedoch verboten.

§ 2. Behufs Benutzung der Brunnenständer auf den öffentlichen Straßen sind die an denselben angebrachten Hebel in die Höhe zu heben, wie Pumpenschwengel zu heurigen.

§ 3. Insofern das Wasser nicht in Gabeln, Kannen oder dergl. Gefäßen entnommen wird, dürfen dazu Fässer oder andere größere Gefäße, nur bis zu 1 Hektoliter Inhalt verwandt werden. Die Füllung muß in diesem Falle unter Benutzung einer mit Trichter versehenen Röhre bewirkt werden. Jede Wasservergeudung durch Verschütten und Laufenlassen und jede andere mißbräuchliche Benutzung der Brunnenständer, sowie Verunreinigung derselben ist untersagt. Beschädigungen der Brunnenständer unterliegen, wenn sie vorzüglich sind, gemäß § 304 des Strafgesetzbuchs einer Gefängnisstrafe bis zu 3 Jahren oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark.

Die Entnahme von Wasser zu gewerblichen Zwecken ist überhaupt verboten.

§ 4. Die Aufsicht über den bestimmungsmäßigen Gebrauch der Wasserleitung wird neben den Polizei-Beamten von den Beamten der Garnison-Verwaltung geführt, und hat das Publikum den desfallsigen Anweisungen derselben unbedingt Folge zu leisten.

§ 5. Jede Zuwiderhandlung gegen die vorstehende Bestimmung, insbesondere auch die unbefugte Entnahme von Wasser wird, soweit nicht härtere Strafen nach den allgemeinen Strafgesetzen eintreten müssen, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft tritt.

Wilhelmshaven, 29. Januar 1884.

Königliches Amt Wittmund.

J. B. gez. von Wintefeld.
 Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit mit dem Bemerkten wiederholt bekannt gemacht, daß die diesseitigen Beamten angewiesen sind, Uebertretungen unmissichtlich zur Anzeige bringen.

Wilhelmshaven, den 19. Febr. 1891.
 Der Hilfsbeamte
 des Königl. Landraths.

Bekanntmachung.

In Folge der Beschädigungen, welche die Anlegebrücke zu Schwaderhörne durch den Eisgang erlitten hat, sehen wir uns genöthigt, den Fahrplan für den Dampfer „Schwaden“ bis an Weiteres wie folgt festzusetzen:
 Abf. von Wilhelmshaven um 7.30 Morgs.
 „ „ Schwaderhörne „ 8.—
 „ „ Wilhelmshaven „ 2.30 Nachm.
 „ „ Schwaderhörne „ 3.—
 Wilhelmshaven, 5. Februar 1891.

Der Magistrat.
 Detken.

Bekanntmachung.

Ein von dem Unterzeichneten festgestellter Plan einer Entwässerungsanlage zwischen der Schul- und Brunnsstraße liegt von heute an während 2 Wochen im Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht der Interessenten öffentlich aus.
 Heppens, den 26. Februar 1891.

Der Gemeindevorstand.
 Uthen.

Zu verkaufen

ein zur Konfuzsmasse des Kohlenhändlers **Saue** hier selbst gehöriges, achtjähriges, schweres und tüchtiges



**Arbeits-
 pferd,**
 brauner Wallach.

Der Konkursverwalter.
 Mandatar **Schwitters,**
 Bant.

Zum 1. Mai d. Js.
 habe ich 2500 Mk., 2000 Mk., 2mal 1500 Mk. und 1000 Mk. gegen sichere Hypotheken zu belegen.
 Neumende, den 25. Februar 1891.

S. Gerdes,
 Auktionator.

Verreist
 von Anfang März bis Ende April
Dr. Reuss, Bremen.

Zu vermieten
Stube nebst Schlafkammer.
 Grenzstraße 19. I.

Laden zu vermieten.

In der Residenzstadt **Oldenburg** ist zu November ein großer, schöner, heller Laden, bisher Filiale eines Hamburger Engros-Geschäfts, nebst Lagerraum, mit oder ohne Wohnung zu vermieten, auf Wunsch auf längere Jahre. Beste Lage (Langestraße) für jedes feine Geschäft. Off. werden unter H. E. 174 an **J. Büttner's** Ann.-Expd., Oldenburg i. Gr., erbeten.

Zu vermieten

eine Wohnung von 3, ev. 4 größeren Wohnräumen mit Zubehör in der ersten Etage meines an der Wilhelmstr. Straße neuerbauten Wohnhauses zum 1. Mai d. Js.
M. Jürgens, Bant.

Laden zu vermieten.

Der bis jetzt von Fräul. Jürgens innegehabte

Laden Bismarckstrasse 59
 soll zum 1. Mai anderweitig vermietet werden. Näheres daselbst zu erfragen bei **August Beck,** 1 Treppe.

Gutes Logis f. 1 jungen Mann.

Tonndelch 56, oben.

Zu miethen gesucht

auf gleich ein noch gut erhaltenes **Pianino.** **A. v. Heimburg,**
 Ecke d. Noon- u. Mantelstr.

Gesucht

zum 1. März ein ordentl. Mädchen für die Vormittagsstunden.
 Hinterstraße 6, Osteingang, 1 Tr.

Gesucht

auf sofort eine erfahrene

Krankenwärterin

gegen gute Bezahlung.
 Berl. Düstriesenstraße 71a

Gesucht

zum 1. April, ev. später eine unmöblierte Wohnung von 3—4 Zimmern in der Nähe der Noonstraße. Off. u. St. H. an die Exp. d. Bl. einzureichen.

Gesucht sofort

ein pünktliches, zuverlässiges **Stundenmädchen** für die Zeit von 9—12 Uhr Vorm. und 4—7 Uhr Nachm. Lohn 7 Mark. **Victoriarstraße 2a, unten.**

Höhere Mädchenschule.

Die Anmeldung neuer Schülerinnen für Ostern nimmt der Unterzeichnete in den nächsten 14 Tagen in seiner Wohnung Noonstraße 24 entgegen.

Wilhelmshaven, den 25. Februar 1891.

Der Unterrichts-Dirigent.
Jahns, Pastor.

Dienstag, 3. März 1891:

Großer öffentlicher

Maskenball

— Anfang 8 Uhr. —

Maskirte Herren 1 Mk., Damen 50 Pfg., Zuschauer 50 Pfg. Zuschauer können nach der Demaskirung am Ball theilnehmen.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Joh. Raschke.

Stokfish

empfiehlt
G. Lutter.

Zu verkaufen
 3 Fuder Landheh.
J. Rod, Stoppelbörn.

Verloren

auf dem Wege von Sedan nach der Bismarckstraße ein **Trauring,** gez. H. P. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben Brunnsstraße 4, Tonndelch.

Damen

finden mit strengster Discretion liebes Aufnahme.
 Näheres bei **Frau Wandel,** Bremen, Wielandstr. 4.

Zu vermieten

auf sofort oder später ein möbliertes Zimmer in der Nähe des Artill.-Depots, Düstriesenstraße 72, part. rechts.

Zu vermieten

in meinem Hause zu Altheppens eine **Oberwohnung.**
Rudolph, Fedderwarder-Groden.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine kleine und eine große **Wohnung.** Näheres zu erfragen bei **J. B. Egberts.**

Zu vermieten

zweielegante Wohnungen
 im **Gehause Kaiserstraße:**

I. Etage, 5 große Zimmer, Balkon, Küche u. Zubehör etc.;
 II. Etage, 5 große Zimmer, Küche u. Zubehör etc.
 beide zum 1. Mai. Näheres bei **J. R. Popken,** Königsstr. 50.

Ein möbl. Zimmer

mit sep. Eingang zu vermieten.
 Hinterstraße 17, Stube 486.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine **Unterverwohnung.**
 Bant, Adolfsstraße 7.

2 Lehrlinge

für meine **Stein u. Bildhauerei.**
H. Senge, Jever,
 am Pferddegaben.

Kartoffeln

vorzüglich am **Sonnabend** hier sein werden, erfrage um gest. Aufträge

J. B. Egberts.

Eine noch gut erhaltene **Gartenlaube mit Marquise** billig zu verkaufen.

Amerikan. Billards

habe wieder vorräthig u. gebe dieselben sehr billig ab.

Th. Popken,

Bismarckstraße 34a.

Grusz-Thee,

aromatisch und sehr kräftig, das Pfund 1.40 Mk.

D. H. Jürgens,

Heppens.

Zu kaufen gesucht

ein **Sectkäfig.** Anerbietungen u. 100 nimmt die Expd. d. Bl. erbeten.

fetten Eber

zu verkaufen.
E. Mammen, Ufenburg bei Waddewarden.

Saubere und billige Schuhmacher-Arbeiten

liefert
H. Thomssen, Schuhmacher, Mittelstraße 12.

Heute eingetroffen:

Frische Schellfische,

Schollen

bei **G. Lutter.**
 Ein älteres, erfahrenes Mädchen sucht zum 1. April oder frühestens am liebsten zur Führung eines kleinen Haushalts. Näheres Ecke G. 13. und Börjensstraße, 1. Etage.



Zur Beerdigung des verstorbenen **Kameraden Luß** versammeln sich die Mitglieder der 4. Begräbnis-Abtheilung (Bezirke 5a und 6), sowie das Tambourcorps am **Sonnabend, 28. Febr. 1891,** Nachm. 2 1/2 Uhr, im Vereinslokale.

Der Vorstand. Arnoldt's Arbeiter-Hotel.

Schweine-Schlachten.
Freitag und Sonnabend:
Frische Semmelwürst.
A. Scholz.

Werde diese Woche die **Fahrt zwischen**

Harburg-Hamburg

u. **Wilhelmshaven-Darel** wieder beginnen. Anmeldungen nehmen in Hamburg die Herren **Pearson & Langnese** entgegen.

W. Schütte.

Empfehle zur jetzigen Saison **alle Neuheiten**

Ballschuhen.

G. Frerichs.

Codes-Anzeige.



Gestern Abend 6 1/2 Uhr wurde uns unser geliebtes Söhnchen

E d o

im Alter von 3 1/2 Jahren nach achtjähriger, schwerer Krankheit durch den unerbittlichen Tod entrissen, welches wir hierdurch allen Freunden, Bekannten und Verwandten mit betrübtem Herzen zur Anzeige bringen und zugleich um silbes Beileid bitten.

Wilhelmshaven, 26. Febr. 1891.

E. Biewig und Frau.

Die Beerdigung findet **Sonnabend, 28. d. M., Nachm. 3 Uhr,** vom Trauerhause, Gölterstraße 16, aus statt.

Codes-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)
 Gestern Abend 11 1/2 Uhr starb nach kurzer, schwerer Krankheit unser einziger lieber Sohn

Hugo Georg

im Alter von 1 Jahr 3 Mon., was wir allen Bekannten hiermit tiefbetruert zur Anzeige bringen.

S. Melchers und Frau

Die Beerdigung findet **Sonnabend, 28. Febr., Nachm. 3 1/2 Uhr,** auf dem Friedhofe zu Neumende statt.

Zur 10jährigen Hochzeitsfeier

des Kaisers Wilhelm II. und der Kaiserin Augusta Viktoria von Deutschland.

Von Johannes Steinbeck.

1881 * 27. Februar. * 1891.

Ein Kranz von lieben Tollensprossen Umschließt Eures Hauses Glück, Das, von der Sonne Schein umflossen, Hell strahlet auf Dein Volk zurück.

Und kommt der Tag in Jahreswende, Der uns'rer Kais'rin Dich gesellt, Da faltet fromm das Volk die Hände Und steht für Euch zum Herrn der Welt:

„Gieb uns'rem Kaiser, Herr der Ehren, Daß ihm verbleib sein eh'lich Glück, Der Seele Frieden ihm zu nähren Für Glück und auch für Mißgeschick!“

Wenn so ein Volk kann brünstig stehen, Ward ihm Gewährung schon zu Theil. Der Ehe Glück auf Thrones Höhen, Das ist der Völker eignes Heil.

So oft ich seh einher Dich schreiten, Dein hoh' Gemahl zur Seite Dir, So oft auch von der Lippe gleiten Des alten Sängers Worte mir.

Ja, das ist Dir für Leib und Seele Ein Kräftebrunnen junger Held, Daß Dir in Süchten ohne fehle Ein edles Weib sich hat gesellt.

Und ob viel Sorg und schweres Mühen Dein Leben frühe hat beswert, Doch immer neu die Kräfte blühen Dir an des Hauses heil'gem Heerd.

Dem mit der Unmuth Zauber zieret Dein Heim, die selber Du erkürt, Die frommer Sitte Scepter führet, Wie edlen Frauen es gebührt.

Für den Monat März eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das

„Wilhelmshavener Tageblatt“, amtliches Organ der hiesigen Behörden.

Der Abonnementspreis für den Monat März beträgt frei ins Haus geliefert Mk. 0,75, durch die Post bezogen Mk. 0,75 exkl. Zustellungsgebühr, für Selbstabholende Mk. 0,70.

Inserate finden durch das „Wilhelmshavener Tageblatt“ die größte Verbreitung am hiesigen Plage und in der Umgegend.

Die Expedition

Erhaltet den Mittelstand.

Die „Kreuztg.“ brachte vor einigen Tagen folgende in der That zeitgemäße Zellen: „Der sogenannte Mittelstand ist im Laufe der letzten Jahre in eine Lage gerathen, die als eine günstige keineswegs bezeichnet werden kann: Den mittleren Ständen wird es in dem Kampfe um die Existenz oft nicht leicht, sich zu behaupten, und es ist in Rücksicht auf die Lage der thatsächlichen Verhältnisse nur als wünschenswert zu erachten, wenn die theilhaftigen Kreise ihre Interessen in loyaler Form zur Geltung bringen. Für eine wirtschaftlich gesunde, innerlich kräftige Entwicklung der Nation ist ein leistungsfähiger Mittelstand eine unerlässliche Grundbedingung. Wie jeder Einzelne im Staate ein Recht hat, zu existiren, so hat auch der Detailhändler, der Handwerker ein Recht auf Umsatz — das ist seine Existenz — diese muß, wenn sie nicht gesichert ist, gesichert werden. Der Staat hat ein wesentlicheres Interesse an möglichst vielen einzelnen wirtschaftlichen Existenzen, als an der Ansammlung bedeutender Kapitalien auf dem Wege der Koalition, wenn dadurch ganze Berufsstände zu Grunde gerichtet werden können. In hochherziger Weise haben Deutschlands Kaiser es für ihre Pflicht erachtet, die soziale Reform zu inauguiren, welche die arbeitenden Klassen, die am wirtschaftlichen Leben mit eigenen Mitteln nicht engagirt und deshalb nur selten in der Lage sind, ein kleines Vermögen zu sammeln — für das Alter, für den Fall der Krankheit und der Invalidität — wenigstens einigermaßen vor Noth schützen soll. Mandates nach dieser Richtung hin wird noch geschehen, aber vorerst müssen uns bescheidene Anläufe genügen. Für die mittleren Stände sind gleiche Maßnahmen nicht möglich, denen muß zur Sicherung ihrer Existenz auch im Alter, für unvorhergesehene Schicksalsschläge, Krankheit u. s. w. die Möglichkeit kleinerer Vermögensbildungen offen gehalten werden. Das ist der einzige Weg, den gewerblichen Mittelstand leistungsfähig zu erhalten, ihn zu größerer Zurechtfindung anzuspornen, ihm überhaupt die notwendige Freundlichkeit an der Arbeit zu gewähren. Mit Genugthuung darf konstatiert werden, daß in weiten Kreisen der aus dem Handels- und Gewerbebestande dringende Ruf nach gesetzlichem Schutz der Existenzfähigkeit als ein berechtigter anerkannt wird, auch bei den maßgebenden Stellen der Reichsregierung ist die Ueberzeugung vorherrschend, daß etwas geschehen müsse, um eine solche Basis für eine künftige gedeihliche und kräftige Entwicklung des Mittelstandes zu gewinnen und die aus theilhaftigen Interessentenkreisen in der vorangedeuteten Richtung hervortretenden Bestrebungen werden um so mehr auf Berücksichtigung an maßgebender Stelle rechnen können, wenn sie sich mit ihren Forderungen in denjenigen Grenzen halten, welche durch die allgemeine politische und wirtschaftliche Lage gezogen sind. Aber es wird dabei auch von Belang sein, daß der Mittelstand, um mit Aussicht auf Erfolg die Unterstützung der Gesetzgebenden in Anspruch nehmen zu können, auch nach Außen hin seinen durchaus berechtigten Bestrebungen dadurch Nachdruck ver-

leiht, daß er als geschlossenes Ganzes hervortritt und praktisch durchführbare Forderungen stellt. Gewiß ist es nicht leicht, die Mittel und Wege zu finden, die geeignet wären, auf die Dauer dem gewerblichen Mittelstande eine nachhaltige Hilfe zu bieten; aber wir können das feste Vertrauen zu unserem Kaiser, der ein warmes Herz für unseren Mittelstand hat, hegen, daß er und seine Regierung eine Basis finden werden, den mittleren Ständen wieder zu ihrer früheren Bedeutung zu verhelfen und sie vor Schädigungen zu schützen.“

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Febr. Der Ausbau der preussischen Wasserstraßen, welcher für weite Kreise des nördlichen Deutschland, insbesondere auch für die Bewegung der Massengüter nach und von den Seep lägen einen neuen wirtschaftlichen Aufschwung zur Folge haben wird, bleibt in Belgien nicht unbeachtet. Man befragt daselbst einen weiteren Rückgang des deutschen Transitverkehrs, namentlich mit dem Antwerpener Platz, dessen Hafenverhältnisse ohnehin von der Entwicklung Hamburgs und Bremens seit dem Zollanschluß in den Schatten gedrängt werden. Es mehren sich daher von interessirter belgischer Seite die Hinweise auf die in längerem Verzug liegende Gefahr. Man fordert, der belgische Staat solle sich das preussische Vorgehen zum Muster nehmen, und statt jahraus jahrein Millionen in Kleinarbeiten und Kleinlichen Anlagen zu verzetteln, einen umfassenden Gesamtplan aufstellen und denselben möglichst nachdrücklich und ohne Zeitverlust durchführen. Bekannt ist es übrigens nicht nur den Sachverständigen, sondern auch den Laien, daß die belgischen Kanäle mit ihren veralteten Dimensionen völlig außer Stande sind, den wachsenden Anforderungen der modernen Schiffsgefäße an Rauminhalt und Tiefgang zu entsprechen; und daß sie nach Fertigstellung der deutschen Strecken Strahburg-Ludwigschafen, Dortmund-Emschafen, Rhein-Wefer-Elbeanal so ziemlich veröden dürften.

Der Minister der Unterrichts-Angelegenheiten hat neuerdings die Provinzialschulcollegien angewiesen, eine Anciennitätsliste der Kandidaten des höheren Schulamts herzustellen. Die Ordnung soll nach dem Datum der Beendigung des Probejahres, beziehungsweise des Bestehens der Ergänzungsprüfung, wenn der Kandidat erst später ein bedingungsloses Zeugniß erworben hat, geschehen. Die Verfügung bezieht sich nur auf noch nicht fest angestellte Lehrer an höheren Schulen. Seit dem 1. Oktober v. J. wird kein Kandidat mit einem bedingten Zeugniß mehr zur Ableistung des Seminar- und Probejahres zugelassen. Es empfiehlt sich aber auch für solche, die es schon vollendet haben, die dreijährige Frist, welche die Prüfungsordnung ihnen gewährt, nicht auszunutzen, weil sie dann ihre Anciennität immer weiter verschlechtern, vielmehr möglichst rasch die Ergänzungsprüfung zu bestehen.

Das offizielle Organ der Sozialdemokratie, das „Berliner Volksblatt“, quittirt über die sozialpolitischen Bestrebungen mit folgenden Worten: „Wir erkennen nicht im Geringsten die gegenwärtigen Sozialpolitik als ein Mittel zur Herbeiführung eines friedlichen Uebergangs an. Ein Parlament, das, wie der deutsche Reichstag, sich tagelang abmüht, die Sonntagsruhe, eine der selbstverständlichsten Forderungen, nach allen Regeln der Kunst zu durchlöchern, ein Parlament, in dem ein esstündiger Normalarbeitstag keine Majorität finden würde, ein Parlament, welches das Koalitionsrecht meucheln will, ist die Vertretung einer halbtarrigen und kurzfristigen Bourgeoisie, die unfähig ist, einen friedlichen Uebergang in die sozialistische Wirtschaftsordnung herbeizuführen. Lernt die deutsche Bourgeoisie nicht bald und viel, so wird ihr die Diktatur des Proletariats kaum erspart werden.“ — Vollständig befißt die letzte, der Marx'schen Kritik des sozialdemokratischen Programms entnommene Phrase „die revolutionäre Diktatur des Proletariats“. Für gewöhnlich wird dieses offene Bekenntniß sozialdemokratischer Zehnucht sein säuberlich in der Tasche behalten und vom friedlichen Hinetnmachen in den sozialistischen Staat gebahrt, natürlich auch, wenn es demnächst gilt, den „Bruder Bauer“ einzufangen.

Der Haushalt der Stadt Berlin gleicht sich in Einnahme und Ausgabe mit 75 695 776 Mk. aus; hierzu kommen noch die städtischen Werke mit einem Anspruch von 60 578 331 Mk., so daß die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Stadt Berlin sich auf 136 274 107 Mark stellen.

Hamburg, 24. Febr. Der Vorsitzende des Streikkomitees der Heizer und Trimmer, Hoffmann, wurde, weil er angeblich einen Kollegen mit Todtschlag bedroht, in der vorigen Woche zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Gegen eine Kaution von zweitausend Mark ist er gestern Nachmittag aus der Haft entlassen worden. Hoffmann will beim Reichsgericht Revision einlegen.

Braunschweig, 23. Febr. Der zum Besuch des Negentenspaars hier eingetroffene Herzog von Altenburg hat gestern und heute die Vorstellungen im Hoftheater besucht und sich an den trefflichen Darbietungen im Schauspiel und Oper erfreut.

Glogau, 24. Febr. Der bekannte Verlagsbuchhändler Karl Flemming hier selbst ist gestorben.

Marine.

Neapel, 24. Febr. Telegraphische Nachrichten melden aus Rom den in der Nacht vom 18. auf den 19. Febr. erfolgten Tod des Viceadmirals Ferdinando Acton. Eine heftige, plötzliche Lungenentzündung raffte ihn im Alter von 60 Jahren dahin. Bis zum Jahre 1860 war Acton in der neapolitanischen Marine und nach mehreren siegreichen Gefechten erhielt er eine höhere Stellung in der italienischen Marine. Bewunderungswürdigen Muth bewies er als Fregattenkapitän in der Schlacht bei Lissa. Später vertrat er im Parlament die Stadt Amalfi, vom 25. November 1879 bis zum 17. November 1883 war Acton Marineminister. Der jetzige Marineminister hat alle in Rom weilenden Marineoffiziere zur Theilnahme am Begräbniß Acton's aufgefordert. Auch werden der Senat und die Minister an dem Begräbniß theilnehmen. Die Leiche wird nach Neapel geschafft werden. Der König sandte einen Adjutanten an die Familie Acton, um seine lebhafteste Theilnahme auszudrücken. (Hann. Cour.)

Kolales.

Wilhelmshaven, 26. Febr. Nach dem nunmehr vorliegenden vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung hat die Zahl der ortswohnenden Bevölkerung im preussischen Staat, wie wir der „Statist. Correspond.“ entnehmen, am 1. Dez. 1890 betragen 29 957 302 (gegenüber der vorläufigen Ermittlung im Jahre 1885: 28 318 833) und der definitiven 28 318 470). Die Bevölkerung hat sich demgemäß in den letzten fünf Jahren um 1 643 569 Personen, d. h. um 5,79 pCt. des Bestandes vom 1. Dez. 1885 oder durchschnittlich jährlich um 1,13 pCt. vermehrt, obschon auch in diesem Jahr fünf ein erheblicher Theil der natürlichen Bevölkerungszunahme durch den Ueberschuß der Auswanderung über die Einwanderung verloren gegangen ist. Die Volkszunahme ist diesmal eine viel

größere gewesen als im vorhergehenden Jahr fünf und wird in den letzten fünf Zählumläufen nur von einem einzigen, dem vom 1. Dez. 1875 bis 1880 reichenden, um einen geringen Betrag übertroffen.

Wilhelmshaven, 26. Febr. Der Krämer Freerk B. in Leer war von dem Schöffengericht daselbst wegen Uebertretung der Gewerbeordnung und Gewerbesteuerkonvention zu einer Geldstrafe von 90 Mk. ev. 20 Tagen Haft verurtheilt, weil er schuldig befunden wurde, in den Monaten Juni, Juli und August 1890 zu Leer ohne polizeiliche Erlaubniß die Schankwirtschaft betrieben, auch den Anfang dieses Gewerbes nicht angemeldet zu haben. Der dem Urtheile zu Grunde liegende Thatbestand wurde darin befunden, daß B. in der genannten Zeit an verschiedene Personen einzelne Flaschen Bier verkauft hatte, welches von den Käufern sofort vor dem Hause des B. in einem dazu gehörigen Vorgarten getrunken wurde, und zwar auf Veranlassung des Angeklagten, welcher den Käufern ein Verzehren im Hause unterlag hatte. Das Landgericht Aurich, welches sich infolge eingeleiteter Berufung mit der Sache zu beschäftigen hatte, erkannte jedoch — nach der D. P. — auf Freisprechung, da dem Angeklagten nicht nachzuweisen sei, daß er die Absicht gehabt habe, das Verbot des Betriebes der Schankwirtschaft zu umgehen. Wie die Verhandlung ergeben, habe B. den Käufern weder einen Korkzieher zum Öffnen der Flasche, noch ein Glas zum Trinken des Bieres gegeben. Diesen Ausführungen ist auch das Kammergericht, welches zur endgültigen Entscheidung in der Sache angerufen war, in seinem Urtheil vom 2. d. M. beigetreten. In der Begründung heißt es u. A.: „Zum Begriffe der Schankwirtschaft im Gegenstze zum Kleinhandel mit Getränken gehört nach § 10 des Gewerbe-Gesetzes vom 30. Mai 1820 als charakteristisches Unterscheidungsmerkmal, daß in einem offenen Lokale Getränke zum Genuß auf der Stelle gewerbemäßig feilgeboten werden. Es ist darnach erforderlich, daß die gewerbemäßige Verabreichung der feilgehaltenen Getränke zu dem Zwecke erfolgt, um entweder in der Schankstätte selbst oder in einem mit demselben in Verbindung stehenden offenen Lokale verzehrt zu werden. Beides sei im vorliegenden Falle für nicht festgehalten erachtet, vielmehr konstatiert, daß der Angeklagte seinen Kunden wiederholt ausdrücklich unterlag habe, das ihnen im Kleinhandel, zu welchem er berechtigt war, verabsolgte Bier an Ort und Stelle zu verzehren und daß dasselbe infolge dieses Verbots von den Käufern des Bieres auch wirklich entweder auf der Straße oder in einem kleinen Vorgarten ohne irgend welche Mitwirkung des Angeklagten getrunken sei.“

Aus der Umgegend und der Provinz.

Jezer, 24. Febr. Dem Vernehmen nach ist man nunmehr den Dieben, welche kürzlich in unserer Stadt in ein und derselben Nacht 2 Einbrüche verübt und dabei über 400 Mk. bares Geld, sowie verschiedene Silberfachen u. gestohlen, auf der Spur. Es sollen dies, nach der „D. Z.“, 2 Personen (angeblich Vater und Sohn) aus Bant und 1 Person aus Dornum (Distr.) sein und zwar dieselben, welche vor nicht langer Zeit auch in Esens (Distr.) nicht unbedeutende Diebstähle ausgeführt haben.

Idenburg, 24. Februar. Herr Oberbibliothekar Dr. Mosen hat sein an der Ofenerstraße 4 belegenes Besitzthum für die Summe von 25 000 Mk. an Herrn Bäckermeister Carl Haberkamp jun., Haarenstraße 32, verkauft.

Idenburg, 25. Febr. Ein neues Drama von Georg Ruxeler wird demnächst im Druck erscheinen. Dasselbe führt den Titel „Dathan's Zweifel“, alttestamentliches Trauerspiel in 5 Aufzügen. — Wie die „D. Z.“ hört, haben die Einnahmen für verkaufte Marken der hiesigen Versicherungsanstalt für Invaliditäts- und Altersversicherung für den Monat Januar begebenen Erwartungen durchaus nicht entsprochen, da, während für den verfloffenen Monat auf einen Erlös von Marken von mindestens 44 000 Mk. bis höchstens 60 000 Mk. gerechnet worden war, in Wirklichkeit nur annähernd 22 000 Mk. eingekommen sein sollen, also noch nicht einmal die Hälfte der durchschnittlich angenommenen Summe. Es steht hiernach also ziemlich fest, daß eine große Anzahl Arbeitgeber resp. Arbeitnehmer es unterlassen haben, Versicherungsarten resp. Marken einzulösen.

Idenburg, 24. Febr. In dem benachbarten Metjendorf erhängte sich am Mittwoch ein 11jähriger Schultnabe, nachdem er vorher gegen andere Mitschüler sich das Leben zu nehmen geäußert hatte.

Roden, 22. Febr. Von der Rorderneyer Hafenanlage kann leider noch keineswegs gesagt werden, daß sie alle Hoffnungen, die an ihre Erbauung geknüpft sind, erfüllt habe. — Da die Vaggerarbeiten in umfangreichem Maße innerhalb der Hafentinne, für welche ein großer Digger erbaut ist, noch nicht begonnen haben, ist die vertiefte Fahrinne noch sehr schmal, nur etwa 10 Meter breit. Innerhalb derselben ist ein so starker Ebbestrom, daß die dort liegenden Schiffe, besonders bei Eisgang, wie er in diesem Winter so lange Zeit anhält, keinen sicheren Platz haben, ja sogar die Hafenanwerke selbst durch Unterjüngung gefährdet sein sollen. Zweifelloß wird die Gewalt des Stromes ganz erheblich schwächer, wenn die Hafentinne in voller Breite von 80 Meter vertieft ist, während sie jetzt nur auf etwa 10 Meter Breite tief ist. Die abfließende Wassermenge bleibt dieselbe, sie vertheilt sich aber auf eine größere Fläche. Sollten die heute vorhandenen Anzutraglichkeiten damit nicht gehoben werden, so wird die königliche Bauverwaltung gewiß andere Mittel und Wege finden, um den kostspieligen Hafenaufbau seinem hauptsächlichsten Zwecke, als Schutzhafen zu dienen, völlig nutzbar zu machen. Ob der in dem Kreise der Fischer ausgesprochene Gedanke, kurze Buinen in die Hafentinne einzubauen, zweckgemäß ausgeführt wird, entzieht sich der Beurtheilung der „Weser-Ztg.“. Dasselbe gilt von einem anderen Vorschlag, welcher dahin geht, daß ein inneres Hafenbecken hinter den Lagerplätzen hergestellt werde, welches gleichzeitig die schon jetzt bei dem stark wachsenden Frachtverkehr beschränkten Vöschplätze vermehren würde. — Die Ergebnisse des Fischereibetriebes in Rorderney und Norddeich zeigen einen erheblichen Rückgang, der zum Theil auf den frühen harten Winter, zum Theil auf den thatsächlich schlechter gewordenen Fang zurückzuführen ist. Im Jahre 1890 wurden bei Rorderney im Ganzen 540 805 Kgr. gegen 741 805 Kgr. Fische im Jahre vorher gefangen. Von Norddeich aus wurden im Jahre 1890 insgesammt 103 359 Kgr. Fische gegen 144 440 Kgr. im Jahre 1889 gefangen.

Großemünde, 24. Febr. Die Weiterführung der Eisenbahn Großemünde-Bederkesa über Lamsiedt und Hachtshausen nach Stade ist einer Deputatkon aus Stade, welche sich dieser Tage beim Herrn Oberpräsidenten v. Bennigsen befand, von diesem bestimmt in Aussicht gestellt worden.

Vermischtes.

— T. Ein französisches Urtheil über unsere Truppen entnehmen wir, nach einer Uebersetzung des Herrn Trentepohl, der

während des letzten Krieges in Paris erschienenen illustrierten Zeitschrift „La guerre illustrée“. Es heißt dort: „Die Preußen haben bis jetzt Beweise von einer Tollkühnheit gegeben, die nicht ihres Gleichen hat. Wir finden in „La Patrie“ einige Beispiele dieser ungläublichen Prahlerei, die es werth sind, aufgezeichnet zu werden. Am Abend des 10. August verließ das Corps des Marchalls Bazaine St. Avold, um eine Stellung vor der kaiserlichen Garde bei Scilly, einige Kilometer im Osten von Metz, einzunehmen. Sollte man glauben, daß das Regiment der Nachhut keine 200 Schritte von diesem Punkt entfernt war, als die feindliche leichte Kavallerie aus dem Gehölze kam, um in der Gegend zu requiriren? Das Charakteristische bei der Sache ist, daß unser Regiment die Mäner gesehen, sie aber nicht der Ehre gewürdigt hat, ihnen einige Kugeln nachzuschicken. Wir bleiben doch immer dieselben.“ Das Folgende ist noch hübscher: „Ein höherer preussischer Offizier, ohne Zweifel vom Regimentsstab, pflanzte sich zu Pferde, und in Begleitung einer Ordnungsgewalt ungefähr 30 (!) Schritte vor unserer Linke auf. Anfangs beachteten wir diesen Herrn nicht, da wir ihn natürlicherweise für einen der Unserigen hielten. Zuletzt jedoch bemerkte ein alter „Troubadour von Afrika“ (Scherzname für die Soldaten, die an den Feldzügen in Afrika theilgenommen. D. Ueberl.), daß der Offizier eine Notiztafel herauszog, um Notizen zu machen; er betrachtete ihn näher, erkannte ihn als einen Feind und schickte ihm eine Kugel aus seinem Chassepot, die ihn todt in's Gras streckte. Der brave Burche, die Ordnungsgewalt, sprang sogleich vom Pferde, hob den Leichnam auf, legte ihn quer über seinen Sattel und ging im Galopp mit ihm davon. Keiner der Unserigen hatte den Muth, auf diesen treuen Diener zu schießen. Man kann sich keinen Begriff von der unsinnigen Tollkühnheit unserer Feinde machen. Den beiden vorhergehenden Bügen füge ich noch den folgenden hinzu: Gestern, am 11. August, kamen einige preussische Reiter und requirirten vom Waite unterhalb St. Avold Rationen und Quartier für zehn-tausend Mann. Sie verfahren so ohne weitere Umstände, während einige Schritte davon unsere Kavallerie recognoszirte. Der Waite wußte dies; er hieß sie sich setzen, ging hinaus und benachrichtigte

den Chef der Dragoner-Escadron, welche sich in Abtheilungen in der Umgegend befindet. Die Preußen wurden niedergeböhrt; aber unglücklicherweise wurde der Hauptmann unserer Dragoner durch einen Flintenschuß getödtet. Man darf glauben, daß nach alledem ihre Dreistigkeit etwas abgenommen hat und es ist zu hoffen, daß sie in kurzer Zeit mit ebenso großem Eifer rückwärts gehen werden, wie sie jetzt zeigen, wenn es gilt, vorwärts zu gehen.“
 — (Menschenfresser in Brasilien.) Im Orte Salinas im Staate Minas ward im Dezember v. J. ein Mann unter der Anschuldigung verhaftet, daß er in Gemeinschaft mit einem anderen Individuum fünf Menschen tödtete und verzehrt, daß er dann auch den Genossen seiner entsehligen Schmauferei schlachtete und verpeiste. Der in S. Paolo erscheinenden „Freien Presse“ hat das Protocoll über das mit diesem Menschenfresser angestellte gerichtliche Verhör vorgelesen; mit cynischer Offenheit bekannte der Mann sein Verbrechen und erklärte Folgendes: „Clemente, Sohn der Josepha v. 22 Jahre alt, unberechtigter, ländlicher Arbeiter, im Kirchspiel Salinas geboren. Ich habe sechs Menschen umgebracht, um sie zu essen. Vor etwa zwei Monaten tödtete ich die erste Person, sie hieß Maria, ich traf sie schlafend auf dem Ufer des Zundiba. Ich zerstückte ihr den Schädel mit einem großen Stein, machte dann auf der Stelle Feuer, briet den Leichnam und verzehrte ihn in Gemeinschaft mit einem anderen Frauenzimmer, Namens Franziska, welche meine Zuhälterin war. 14 Tage später tödtete ich diese Franziska, indem ich ihr mit einem Stampfer den Kopf einschlug, und verzehrte sie. Dann ging ich zum Hause der Mutter Franziska's, wo ich den Bruder der letzteren antraf. Derselbe schlief gerade. Ich tödtete und verpeiste auch ihn. Dann hielt ich mich in einem unbewohnten Hause der Nachbarschaft auf. Hier beluchte mich eines Tages der Bruder Vicente's, Namens Glesbao. Ich schlug ihn mit einem Knüttel nieder, briet und verzehrte ihn. Dann ging ich mit einem gewissen Basilio, der sich mir anschloß, nach dem Hause des Simplicio, um dort zu übernachten. Wir kamen dort zur Nachtzeit an und trafen den Simplicio schlafend. Ich forderte meinen Begleiter auf, ihn zu tödten. Dieser erschlug ihn dann auch, worauf wir ihn brieten und aufaßen. Am 28. Nov

Abends war Basilio damit beschäftigt, Ananaswürzeln zu schaben. Ich verpeiste ihm einen Messerspitze in den Magen und schnitt ihm den Hals ab. Dann briet ich zuerst den Oberkörper und verzehrte denselben; später briet ich auch den Unterkörper und verzehrte diesen; ich war eben beim Abnagen der Schenkel, als ich verhaftet wurde.“ Clemente aß, wie ferner gerichtlich festgestellt ist, zum ersten Male Menschenfleisch kurz vor den eben erzählten Ereignissen in Gesellschaft eines gewissen Leandro und der Ehefrau desselben, Namens Emiliana. Er befand sich mit diesem Paare an einem Orte, Namens Corrego Fundo. Dort trafen sie einen unbekanntes Knaben, den sie tödteten und gemeinschaftlich verzehrten. Von diesem Augenblick an wurde Clemente Menschenfresser von Profession. Man darf wohl annehmen, daß diese fürchterliche Geschichte — sie stammt aus Amerika — ganz oder theilweise erfunden ist.

Direkte Anschlüsse von Wilhelmshaven.

| | | | | | | |
|------------------------------|----|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|
| Wilhelmshaven | ab | 6.02 | 9.35 | 12.19 | 3.48 | 6.56 |
| Bremen | an | 9.21 | 12.12 | 3.14 | 7.02 | 10.02 |
| Bremen | ab | 9.54 | 1.06 | 3.54 | 7.28 | 11.16 |
| Hannover | an | 1.03 | 3.16 | 7.02 | 10.56 | 1.51 |
| Kassel | an | 6.18 | 6.18 | 12.08 | 4.47 | 5.16 |
| Frankfurt a M. (über Kassel) | an | 10.3 | 10.3 | 6.10 | 9.25 | 9.25 |
| Berlin (Friedrichstr.) | an | 8.19 | 8.19 | 7.41 | 7.41 | 7.41 |
| Berlin (Lehrstr.) | an | — | — | 6.50 | 6.50 | 1.35 |
| Dresden N. | an | 12.26 | 12.26 | 10.56 | 10.56 | 10.56 |
| Münster | an | 2.20 | 3.28 | 6.37 | — | 3.48 |
| Köln | an | — | 6.50 | 9.18 | — | 7.06 |
| Hamburg | an | 1.25 | — | 5.45 | 10.55 | 8.20 9.35 |
| Kiel | an | 3.24 | — | 8.52 | 1.05 | 10.35 12.54 |
| Lib. (Berlin (L.B.)) | an | 4.26 | 7.48 | — | 1.25 | 1.35 |
| Lib. (Dresden N.) | an | 8.24 | 12.26 | — | 8.19 | 8.24 |

Die fettgedruckten Ziffern bedeuten die Zeit von Abends 6 Uhr bis Morgens 6 Uhr.

Bekanntmachung.
 Heppens. Folgende durch Einrichtung einer neuen Klasse in der Schule zu Tonndelch erforderlichen Utensilien, als:
 22 Schulpulte, 1 Lehrerpult, 2 Wandtafeln, 1 Schrank, 1 Rechenmaschine, 1 Kartenspieler, 1 Trittleiter, 4 Hockstühle, 2 Kleiderhalter mit Haken, sowie ein hölzernes Ständer,
 sind an hiesige Unternehmer zu vergeben. Die Bedingungen sind einzusehen und Näheres ist zu erfahren beim Hauptlehrer **Wellmann**.
 Schriftliche Offerten sind gegen den 1. März einzureichen bei
H. Ahlhorn,
 Jurat.

Ein Kohlengeschäft
 mit großer gediegener Kundenschaft habe ich bei geringer Anzahlung (2000 M.) Umstände halber auf sofort oder zum Antritt auf den 1. Mai
zu verkaufen.
 Die Lage ist die denkbar günstigste und sind die geräumigen Lagerräume direct am Kohlenhöfenengeleis belegen.
Mandatar Schwitters,
 Bant.

Mein Café in Heppens,
 bestehend aus 7 Räumen, großer Küche, Keller, Bodenraum, 2 all. gemeinschaftlichen Woch- und Baderäumen und schönem Garten beabsichtige ich an Leute, welche die feine Küche verstehen, unter günstigen Bedingungen zu vergeben. Der Antritt kann 1. April ev. auch gleich erfolgen.
C. J. Arnoldt.

Zu vermieten
 zum 1. Mai der z. B. vom Gemüsehändler Herrn v. Neegen benutzte **Laden nebst Wohnung** und Zubehör (Grenzstraße 3), Preis 270 M., sowie zum 1. März oder später eine **Oberwohnung**, bestehend aus 4 Räumen nebst Zubehör, Preis 135 M. **C. Oker,** Altestr. 17.

Zu vermieten
 ein kleines Wohnhaus, auch passend für ein kleines Geschäft. Näheres Altestr. 11.

Verbesserte Original-Theerschwafelserie
 von Bergmann & Co., Berlin u. Frkf. a. M. Allein echtes und ältestes Fabrikat in Deutschland, garantiert weiß schäumend u. nicht schäumend anerkannt vorzüglich und allbekannt gegen alle Hautreizigkeiten, wie **Mitesser, Flechten, Finnen, N. Fleck, Hautjucken** u. a. St., 50 Pfg. bei **Ludwig Janssen.**

Pflaumen,
 à Pfund 30 und 40 Pfg., beste süße Frucht, empfiehlt
H. Sosath,
 Bismarckstraße 33.

Thatsache
 ist, dass an keiner Börse
Europa's
 so leicht, sicher und zu gewinnen ist, als an der Börse
 in London
 und zwar ohne nennenswerthes Risiko.
 Der Werth der daselbst eingeführten best fundirten **Staatsanleh- & Eisenb.-Eff.** allein repräsentirt einen Werth von mehr als Mark **55,000,000,000.**
 Dieses sowohl wie der **immense Reichth. Englands** veranlassen einen so grossen täglichen Umsatz, dass die Summe desselben sich nicht feststellen lässt, wodurch selbstverständlich die **Gewinn-Chancen** ausserordentlich erhöht werden und unbegrenzt sind, während das **Risiko auf 1 Procent** zu beschränken ist, so dass schon mit ganz **geringem Capital** von 5 Pfd. St. an fast täglich **100 Procent** und mehr zu gewinnen ist.
 Wie aus unserm Circular zu ersehen, haben wir für unsere Kunden für jede 5 Pfd. St. = 100 Mark Anlage-Capital, in einer Woche bis zu **700 Mark** Gewinn, und sehr häufig noch grösseren Erfolg erzielt, der in Folge unserer mehr als **24jährigen** Erfahrungen und bedeutenden Verbindungen fast unzweifelhaft ist. Unser **Wochen-Bericht,** in deutscher Sprache, der jeden Sonnabend an unsere Kunden in Deutschland **gratis und franco** versandt wird, enthält **ausführl. Informationen,** wonach genau zu beurtheilen, in welchen Effecten mit Erfolg in nächster Woche zu speculiren ist. Alles Weitere ist aus dem Circular zu ersehen, welches auf Wunsch gratis und franco übersenden die seit 1867 etablirten Stockbrokers

A. S. COCHRANE & SONS,
 13 & 14, Cornhill, London, E.C.

Zu vermieten
 zum 1. Mai eine **Etage-Wohnung** zum Preise von 300 M.
A. Alsmus, Augustenstr. 9.

Gesucht
 zum 1. März ein **Knecht** mit guten Zeugnissen für mein Viehgeschäft.
G. A. Pilling, Friedrichstr. 4.

Hotel & Gasthof „Zum Banter Hof“,
 Bant am Markt.
 Freitag, 27., Sonnabend, 28. Februar, und Sonntag, 1. März:
Grosses Instrumental-Concert
 in meinem neu renovirten Saale,
 ausgeführt von der **Damenkapelle Stamm.**
 Anfang Abends 7 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein
H. J. Hemmen.

Neuheiten
 — in —
Promenaden- und Regen-Mänteln,
Mädchen-Regen-Mänteln,
Baby-Mänteln.
A. G. Diekmann.

Ueberall zu kaufen.
 Der beste Kaffee-Ersatz: **Anker-Cichorien v. Dommerich & Co.** in Magdeburg-Budau.

Empfehle feinste blaßrothe Kartoffeln, frostoffreie Waare.
H. Sosath, Bismarckstr. 33.

Visitenkarten
 in Buch- u. Steindruck werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der **Buchdruckerei des „Tageblattes“.**
Th. Süß, Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Hafer- u. Roggenstroh
 letzteres auch in Bündeln, gebe ab den Centner zu **1.50** Mark.
H. Ahrens, Heidmühle.

Gesucht
 zum 1. März ein **Knecht** mit guten Zeugnissen für mein Viehgeschäft.
G. A. Pilling, Friedrichstr. 4.

Schweren Velour-Buckskin
 kaufte sehr billig und kann solchen äußerst vortheilhaft abgeben.
Wth. Baumann, Wilhelmshaven, Bismarckstrasse 3.

Ballchuhe, Filzchuhe, Filzpantoffeln, Gummischuhe, Stiefelchmiere
 empfiehlt
J. G. Gehrels.

Schwarze Kleider-Seide, Satin Merveilleux, per Meter 2.50 M. Für reine Seide und gutes Tragen wird garantiert.
B. H. Bührmann, Wilhelmshaven.

Königliches Gymnasium.
 Anmeldungen für Oftern d. J. nehme ich in meinem Dienstzimmer Montags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends 11—12 Uhr bis 18. März entgegen. Vorzulegen sind Tauf- und Impfschein, bezw. Abgangszeugniß.
 Wilhelmshaven, 23. Februar 1891.
Prof. Dr. Holstein.

Krankenkasse der vereinigten Gewerke.
 Sonntag, 1. März:
Hebung der Beiträge
 Vormittags von 8—10 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr in meiner Wohnung.
E. Jek, Rechnungsführer.

Meinen ehemaligen Schülerinnen und Schülern hiermit zur Nachricht, daß auf vielseitigen Wunsch der **Gesellschafts-Abend** am **Mittwoch, den 4. März, Abends 8 Uhr,** im Saale des Herrn Thomas stattfindet.

Dieserigen Damen und Herren, welche daran Theil zu nehmen wünschen, wollen sich gefälligst bis zum 1. März in der bei Herrn Thomas ausliegenden Liste einzeichnen. Besondere Einladungen können nicht ergehen.
H. von der Hey.

Grasamen
 in vorzüglicher Mischung und alle übrigen **Garten- und Blumen-Sämereien**
 empfiehlt
M. Hasemann, Wilhelmshaven.

Feinste Tafel-Margarine, von Naturbutter nicht zu unterscheiden, à Pfund 80 Pfg., empfiehlt
H. Sosath, Bismarckstraße 33.

Holz, Torf und Steinkohlen
 empfiehlt
H. Sosath, Bismarckstraße 33.